Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Mindestsatz 50 ₰
Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche).

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

№ 2969 Für die Redaktion verantwortlich O. Krüger jun., Witten. Donnerstag, den 22. Oktober 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Militärpflicht und Auswanderung.

Häufiger gehen seit einigen Jahren Mitteilungen durch die Zeitungen, daß von deutschen Regierungen Personen ausgewiesen worden sind, die sich in ihrer Jugend der Ableistung der Dienstpflicht im deutschen Heere durch die Auswanderung entzogen, später aber auf längere oder kürzere Zeit in die Heimat zurückkehrten. Kommen solche Fälle zur allgemeinen Kenntnis, so wird oft bedauert, daß diesen Leuten selbst ein knapper Besuch in der alten Heimat verwehrt werde, und die Behörden nicht zu bewegen seien, ihre Ausweisungs-Maßnahmen zu ändern. Unter Umständen kann das selbst hart erscheinen, aber es scheint nur so, denn die Schuld für solche Maßregel trifft, wenn man die Sache ruhig überlegt, nicht die ausweisenden Behörden, sondern die ausgewiesenen Personen. Man vergegenwärtige sich nur ruhig die Sachlage! In frohen und frischen Jünglingstagen, wenn der Wagemut groß ist, dann erscheint die Wanderung in die weite Ferne als etwas kleines, das daneben noch die Annehmlichkeit gibt, dem deutschen Militärdienst entwischen zu können. Daß der Dienst eine Ehre ist, wird nicht beachtet, es heißt wohl gar noch im Tone der Ueberlegenheit: „Ich bin schlauer, als tausend andere, die sich gutwillig in die Kaserne sperren lassen!" Und die Eltern meinen schließlich dasselbe und denken: „Auf einen Rekruten weniger kommts auch nicht an!" Und wenn die späteren Zukunftsmöglichkeiten gestreift werden, dann täuscht man sich über etwaige Bedenken mit der Hoffnung fort, die Behörden würden schon nichts merken. So ist der Gang der Dinge. Gewußt hat man genau, was aus solcher Auswanderung zum Zwecke der Entziehung von der Militärpflicht werden kann, man hat sich aber in solche Erwartungen gewiegt. Trifft das nicht Gefürchtete ein, kann man also nur die eigene Leichtfertigkeit bedauern. Die Behörden können nicht anders, wenn sie nicht das Rechtsgefühl derjenigen erschüttern wollen, die ihrer Soldatenpflicht getreu nachgekommen sind. Wir würden sehr bald zu unhaltbaren Zuständen kommen, wenn es einem jeden jungen Mann überlassen bleiben sollte, ob er auswandern oder dienen will. Bei uns fällt nach einem gewissen Zeitraum die Bestrafung wegen der Dienst-Entziehung fort, wer von früh Ausgewanderten so lange sich mit der Heimkehr geduldet, könnte also den Behörden ein Schnippchen schlagen und seine Jugendkameraden auslachen. Das geht in keinem Fall. Deutschland ist in dieser Beziehung überhaupt bei weitem nicht so streng, wie z. B. Frankreich. Dort verjährt die Bestrafung wegen Entziehung der Militärpflicht durch Auswanderung überhaupt nicht. Es ist vorgekommen, daß Greise, die in die Heimat zurückkehrten, noch eine Strafverfolgung erhielten. Eltern sollten also solchen leichtfertigen Gedanken ihrer Kinder mit aller Entschiedenheit entgegentreten, die Reue bleibt nicht aus.

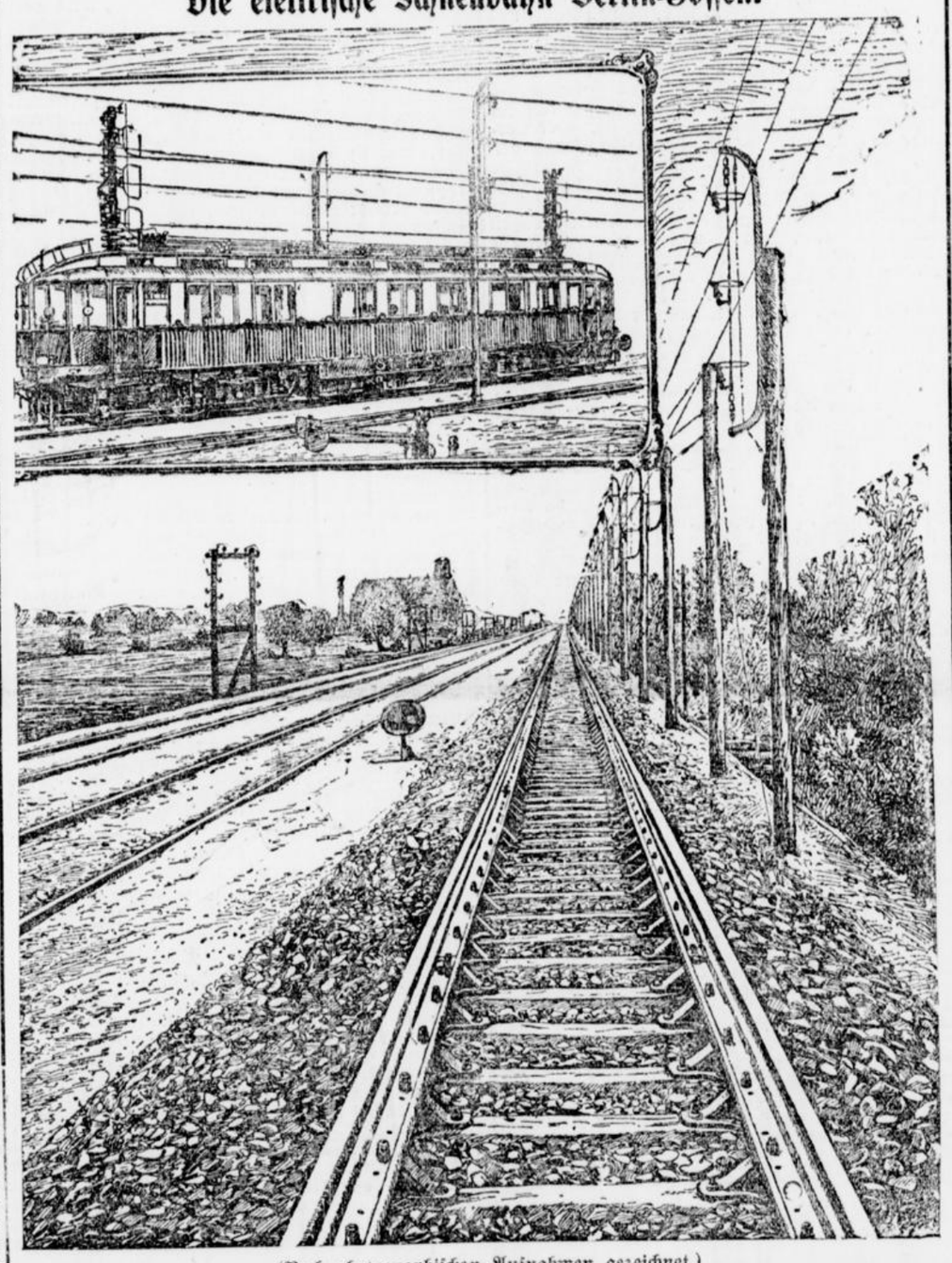
Die große Geldfrage.

Die Zeit, in welcher der dem neugewählten Reichstag bei seinem Zusammentritt im Dezember zu unterbreitende Reichshaushalt für 1904/05 abgeschlossen werden muß, ist ziemlich nahe gekommen, und alle die Persönlichkeiten, welche dabei ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben, pflegen einen Meinungsaustausch miteinander, wie das erforderliche Mehr in den Reichs-Ausgaben am besten gedeckt wird. Denn nur darum, freilich ist es die Hauptsache, kann es sich handeln! Daß Ausgaben für allgemeine und öffentliche Zwecke nicht sinken, sondern steigen, diese Erfahrung macht man nicht allein in Staaten, sondern auch in Städten und Dörfern, und es ist für das bald sechszig Millionen Einwohner zählende deutsche Reich, für seine Gesamt-Entwicklung nur selbstverständlich, wenn die Ausgaben für notwendige Zwecke wachsen. Ueber das, was notwendig ist, haben ja schon oft zwischen den verbündeten Regierungen und der deutschen Volksvertretung Meinungsverschiedenheiten bestanden, aber am Ende hat sich stets eine beträchtliche Reichstagsmehrheit für das als notwendig Erkannte, für das wirklich Nötige zusammengefunden. Die Sorge darum ist in Wahrheit nie so groß, wie sie mitunter gemacht wird; es wird im Reichstage immer genug Männer geben, die daran festhalten, daß dem wachsenden und älter werdenden deutschen Reiche geradeso ein ausreichendes Kleid angemessen werden müsse, wie jedem älter werdenden Menschen. Aber die Art der Kostendeckung! Da steckt der Haken und da muß angefaßt werden.

Wir meinen, die Erfahrungen des letzten Jahres hätten auch dem Reichstage selbst bewiesen, daß die deutschen Einzelstaaten in finanzieller Beziehung Luft bekommen müssen, damit bei den direkten Steuern etwas zeitentsprechende Rücksichtnahme zur Geltung kommen kann. Wir haben daran zu denken, daß die geltende Steuergesetze für die direkten Abgaben in den meisten Bundesstaaten zu einer Zeit beschlossen wurden, in welcher die Verhältnisse günstiger waren, wie heute, in der besonders die Unkosten für den Nährstand weniger erheblich waren, wie jetzt. Um sich dauernden Absatz zu sichern, ist der Verdienst in vielen Zweigen der bürgerlichen Arbeit sehr herabgedrückt, der Umfang des Betriebes steht oft nicht mehr in dem rechten, wenigstens einstmals für recht gehaltenen Verhältnis zum Gewinn. Die Steuerbehörden können nicht immer die allein aus eigener praktischer Erfahrung hervorgehende Kenntnis haben, für den Bürger ist es aber keine Freude, wenn er wieder und wieder Geschäfts-Ergebnisse und damit Geschäfts-Geheimnisse vor fremde Augen offen hinlegen soll. Hier ist also in Zeitläuften, wie den heutigen, eine gewisse Rücksichtnahme, die aus berechtigtem Wohlwollen gegen den Nährstand entspringt, zu wünschen, und sie kann um so eher geübt werden, wenn die Finanzminister nicht fortwährend nach der Kasse des Reiches zu blicken brauchen, die von den einzelnen Bundesstaaten frische Füllung verlangt.

Zum neuen Reichshaushalt wird zweifellos wieder mehr von den Einzelstaaten gezahlt werden müssen; ist es nicht viel, so ist es etwas, und aus dem Mehr kann wieder ein Viel werden. Da muß denn zum allgemeinen Besten eine gewisse Grenze gezogen werden, bei deren Festsetzung der Ertrag des neuen Zolltarifes eine Rolle spielen wird, die in jedem Fall aber gezogen werden muß. Es ist nicht erforderlich die Sache übers Knie zu brechen, so bös ist Deutschland nicht dran. Aber in den einzelnen deutschen Bundesstaaten müssen die Steuerzahler wissen, daß eine Zeit kommen wird, in der der wirklichen Lage Rechnung getragen wird. Der Nährstand, der auch in kritischer Zeit sich müht, Angestellten und Arbeitern Tätigkeit und Verdienst zu erhalten, hat sich in seiner Weise ebenfalls um den Staat wohl verdient gemacht, und kann mit Recht denken: Eine Hand wäscht die andere.

Die elektrische Schnellbahn Berlin-Zossen.



(Nach photographischen Aufnahmen gezeichnet.)

Die elektrische Schnellbahn Berlin-Zossen.

Von der Strecke, auf welcher die bekannten, aber bis vor kurzem unerhörten Erfolge im Schnellfahren erzielt wurden, veranschaulichen wir heute nach vorzüglichen photographischen Aufnahmen, die uns zugingen, einen Wagen und eine perspektivische Ansicht der Gleise-Anlagen, die gegenüber den sonstigen deutschen Bahnen Veränderungen aufweist. Die Unterbettung besteht aus Kies aus kleingeschlagenem Basalt; als Gestänge wurde der preußische schwere Oberbau für Schnellzugsstrecken verwendet, mit 12 Meter langen Stumpfstoßschienen von 41 Kgr./Meter und großen Hakenplatten auf 18 kiefernen Schwellen. Die Löcher der Schwellenschrauben sind mit Hartholzdübeln ausgefüttert. Mehr aus Vorsicht, als weil man von der Notwendigkeit überzeugt gewesen wäre, wurde eine besondere Schutzeinrichtung gegen Entgleisungen angebracht, die aus zwei wagerecht liegenden, die Fahrfläche mit der oberen Fußkante um 50 Millimeter überhöhenden Schienensträngen besteht. Diese Streichschienen ruhen auf gußeisernen, mit den Schwellen verschraubten Stühlen (wie man sie sonst nicht in Deutschland [illegible] aber z. B. bei englischen Bahngleisen findet) und sind an diesen auf jeder Schwelle mit einer Schraube befestigt. Soweit die bisherigen Wahrnehmungen reichen, sind die Streichschienen nicht in Wirksamkeit getreten. Damit ist wohl, wie das „Zentralblatt für Bauverwaltung" ausführt, der Nachweis erbracht, daß die gebräuchlichen Oberbauformen auch bei einer Fahrgeschwindigkeit bis zu 200 Kilometern noch ausreichen, und daß für die von manchen Seiten als notwendig erachteten sogenannten einschienigen Oberbauarten kein Bedürfnis vorliegt. Außer dem Gleis sind auch die Drehgestelle einem sorgfältigen Umbau unterzogen worden; es wurde außerdem eine gleichmäßige Verteilung der Wagenlast auf die einzelnen Räder sichergestellt, sodaß die Wagen jetzt auf dem neuen

Das Familiengeheimnis.

Novelle von L. Walter.

1) (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Eine schwüle Augustnacht lag über die Erde. In den Straßen der volkreichen Handelsstadt Memel war es schon still, obgleich die Glocken kaum die zehnte Stunde verkündet hatten. Der volle Mond, der klar am tiefblauen Firmamente schwebte, sandte sein helles Licht herab. Die Häuser waren verschlossen und nur hier und dort sah man matt erleuchtete Fenster. Wer die Stadt sonst gesehen, mußte sich über die traurige Stille wundern; denn noch vor wenigen Wochen herrschte reges Leben in den Straßen bis Mitternacht, und in den Promenaden sah man zahlreiche Gruppen von Spaziergängern, die nach des Tages Arbeit Erholung suchten. Die der Freude geweihten Orte waren heute geschlossen. Jammer und Leid schwangen das schwarze Szepter. Die Cholera wütete unter der tätigen Bevölkerung, sie zerriß schonungslos die glücklichsten Bande, trennte die Braut von dem Bräutigam, die Eltern von den Kindern und die Schützer von den Beschützten. Die reichen Leute flohen die Unglücksstätte, die Armen mußten zurückbleiben und dem schrecklichen Dämon Trotz bieten.

Vor einem der Häuser in der Hauptstraße hielt ein Fiaker. Er brachte einen Reisenden von der Eisenbahn, einen jungen Mann, der mit seiner leichten Handtasche aus[illegible] den Kutscher bezahlte und entließ und dann die Glocke zog. Es dauerte lange, ehe die Tür geöffnet ward. Ein alter Diener stand an der Schwelle.

„Wer ist denn da?" fragte er traurig.

„Ich bin es, der Sohn vom Hause!"

„Herr Karl! Ach Gott, wären Sie doch noch länger fortgeblieben!"

Der alte Mann konnte nicht weiter sprechen; Schluchzen erfüllte seine Stimme. Karl drängte ihn zurück auf den Hausflur und schloß die Tür hinter sich.

„Engel, um des Himmels willen, was ist denn geschehen? Ich habe unterwegs gehört, daß die schreckliche Krankheit ihren Einzug in unsere Stadt gehalten . . hat sie Opfer gefordert aus unserer Familie?"

„Sie müssen es ja doch wissen, es kann Ihnen nicht verborgen bleiben . . . machen Sie sich auf das Schrecklichste gefaßt . . . Ihr Vater . . ."

„Herr Gott im Himmel! Liegt er schwer krank?"

„Man hat den guten Herrn vor zwei Stunden abgeholt und begraben! Niemand von uns hat ihm das Geleit geben können . . . Gestern abend ward er krank, heute schon ruht er in der Erde!"

Dem alten Engel rennen die Tränen über die welken Wangen. Karl schwankte zu einer Bank, die neben der Tür stand, wie besinnungslos sank er nieder. Er konnte es nicht fassen, daß sein Vater, der kräftige Mann, der nie ernstlich krank gewesen, den er in Fülle der Gesundheit vor drei Wochen verlassen, nicht mehr zu den Lebenden gehörte. Mit wirren Blicken sah er um sich: da stand der alte treue Diener und weinte. — ein Bild der tiefsten Trauer, des herbsten Schmerzes. Die furchtbare Nachricht mußte doch wohl wahr sein, so unglaublich sie auch klang.

„Wo ist Tante Selma?" fragte Karl hastig.

„Ich glaube, das Fräulein befindet sich in ihrem Zimmer."

„Sagen Sie ihr, daß ich gekommen sei."

Der Diener nahm die Reisetasche und stieg die Treppe zu dem ersten Stock hinan, in dem die Wohnzimmer lagen; der junge Mann folgte, schwankend wie ein bis zum Tode Ermatteter. Drei Minuten später stand er in dem Zimmer seiner Tante, der Schwester des Vaters. Selma, eine lange, hagere Person von dreißig bis fünfunddreißig Jahren, saß sinnend in der Ecke des eleganten Sofas. Sie trug ein Kleid von schwarzer Seide und in dem blonden Haar einen dunkeln Kopfputz. Ihre Züge konnte man nicht schön nennen; aber sie flößten doch, wenn man sie näher betrachtete, ein gewisses Interesse ein. In dem großen blauen Auge spiegelte sich Intelligenz ab und eine Charakterfestigkeit, die man bei Frauen nicht oft findet. Ihre Toilette verriet die Sorgfalt des alternden Mädchens, das die Hoffnung noch nicht aufgegeben hat, einem Manne zu gefallen.

„Karl, Karl!" rief sie, sich erhebend.

„Ich weiß schon alles!" murmelte der vaterlose Sohn.

Selma wiegte schmerzlich das Haupt.

„Das ist ein harter Schlag! Wer mir das vor vierundzwanzig Stunden gesagt hätte . . ."

Sie verhüllte das Gesicht mit dem weißen Tuch, das sie in der Hand trug. Nun machte sich der Schmerz des Sohnes durch Tränen Luft; Karl weinte bitterlich und rief laut: „Vater, Vater, es war mir nicht vergönnt, Dir die treuen Augen zuzudrücken! Ach, wäre ich in der Heimat geblieben, statt Zerstreuung in der Fremde zu suchen!"

„Wer konnte voraussehen", tröstete Selma, „daß das Unglück so rasch bei uns einziehen würde! Hätten wir gewußt, wo Du Dich befändest, wir würden Dir des Vaters Erkrankung telegraphisch gemeldet haben. Sieh um Dich, forsche in den Häusern der Stadt; überall wirst Du Trauer und Jammer finden. Der Tod reißt gräßliche Lücken in die Familien. Leute, die sich diesen Abend trennen, wissen nicht, ob sie sich morgen wiedersehen. Der Tod kommt über Nacht und holt unerbittlich seine Beute."

Selma schilderte nun noch die letzten Stunden des Verblichenen; dann ermahnte sie den Neffen, zur Ruhe zu gehen. Karl zog sich traurig in sein Zimmer zurück. Er konnte nicht schlafen, ein tiefes Weh zerschnitt ihm das Herz. Um frische Luft zu schöpfen, öffnete er das Fenster. Die vom Monde erhellte Straße war völlig menschenleer. Man fühlte, daß ein unheimlicher Geist über der Stadt schwebte. Still wie Gräber lagen die Wohnungen der Menschen, denen, so schien es, sich das Grauen mitgeteilt hatte. Ein dumpfes Rasseln ließ sich vernehmen, das näher, immer näher kam. Nach und nach ließen sich die schwarzen Umrisse eines Wagens unterscheiden, der vor dem gegenüberliegenden Hause hielt. Die Tür öffnete sich. Männer trugen einen dunklen Gegenstand heraus, der in dem Innern des Gefährts verschwand. Die Arbeit war rasch geschehen, der Wagen fuhr dumpf rollend weiter, um bald an einem anderen Orte zu halten, wo seiner eine neue Last harrte. An den erleuchteten Fenstern des verlassenen Hauses standen weinende Menschen; sie sahen dem schrecklichen Wagen nach, der ein teures Haupt der Familie fortrug . . . sie konnten ihm das letzte Geleit nicht geben, da das von der Notwendigkeit diktierte Gesetz es verbot. Das Weinen und Wehklagen verstummte, die Fenster wurden geschlossen und die unheimliche Nachtstille trat wieder ein. Tief erschüttert starrte der junge Kaufmann durch das Zimmer; er kannte die Familie die gegenüber wohnte, nicht näher, aber er wußte, daß sie geachtet war und bisher in glücklichen Verhältnissen gelebt hatte. Vielleicht war ihr heute der Ernährer oder die liebende Mutter entrissen.

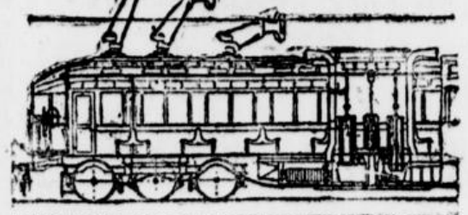
Eine neue Angst bemächtigte sich Karls, nachdem er eine Viertelstunde seine Lage überdacht hatte. Es wohnte ein Mädchen in der schwer heimgesuchten Stadt, an dem sein ganzes Herz hing. Auguste war seine erste Liebe, der Gegenstand seiner heißen Sehnsucht. Der Schmerz um den Vater hatte nicht gestattet, daß er sich ernstlich mit ihr beschäftigte.

„O, mein Gott", rief er seufzend, „wenn auch ihr ein Unglück zugestoßen wäre! Nein, nein, Gott wird meine Auguste schützen, er kann mir nicht alles rauben, was mir lieb und teuer ist auf dieser Erde! O, hätte ich Gewißheit, hätte ich Gewißheit!"

(Fortsetzung folgt.)

Gleis bei den höchsten Geschwindigkeiten so ruhig laufen, wie früher etwa bei 130 oder 140 Kilometer.

Die elegant aussehenden, etwa 22 Meter langen und 80 000 Kilogramm schweren Schnellbahnwagen sind an den verglasten Stirnflächen mit parabolischen Zuschärfungen versehen und besitzen an jedem Ende einen Führerstand. Der Wagen ruht auf Drehgestellen, die durch vier Elektromotoren von zusammen 3000 Pferdekräften Höchstleistung angetrieben werden. Der Innenraum des Wagens ist für die Aufnahme von 50 Personen bestimmt. Der Wagenführer hat an seinem Stande



Längsdurchschnitt eines Wagens; Veranschaulichung der Stromzuleitung.

zur Ausführung aller Maßnahmen nur ein Handrad zu bedienen. Durch Drehung nach rechts erfolgt das Anfahren, das eine Arbeitsleistung von mehr als 2500 Pferdekräften beansprucht, und schnelleres Fahren, durch Drehung nach links langsameres Fahren, Bremsen und Anhalten. Die elektrische Oberleitung, welche dem Wagen die Kraft zuführt, zeigt drei wagerecht übereinander liegende Drähte von je 100 Quadratmillimetern Kupferquerschnitt, von denen der Strom mittels dreier, die Fahrdrähte seitlich berührender Bügel abgenommen wird. Diese neue Anordnung ist von Siemens & Halske entworfen. Die Wagen sind mit Westinghouse-Luftbremse und mit Handbremse versehen.

Wie das in technischen Dingen so hochstehende Amerika über die Errungenschaft der Schnellfahrten auf der Berlin-Zossener Versuchsstrecke denkt, das möge aus folgenden Aeußerungen einer Neuyorker Fachschrift, der „Electrical World u. Engineer", hervorgehen:

Deutschland hat uns nun gelehrt, daß selbst 126 Meilen keine Schnelligkeitsgrenze sind. Wir erinnern daran, daß die Zossener Bahn bei Beginn der Experimente 80 bis 90 Meilen die Stunde erzielte, daß der Oberbau dann aber bedenklich Anzeichen von Lockerung zeigte. Man kam deshalb über 100 Meilen nicht hinaus, während man sich 125 Meilen als Ziel gesetzt hatte. Allein die elektrische Einrichtung selbst funktionierte vorzüglich, die Kraftentfaltung war mehr als genügend, der Widerstand der Luft hielt sich in den berechneten Grenzen — wo also lag der Fehler? Lediglich am Oberbau. Man verstärkte ihn nun und alle Prophezeiungen sind heute erfüllt.

Dieser Triumph ist ungemein bemerkenswert. Nie hat ein beweglicher Körper, Geschosse allein ausgenommen, eine solche Schnelligkeit erzielt. Wir dürfen vielleicht die Maximum-Geschwindigkeit ausnehmen, welche O. T. Crosby in einer seiner Fahrten zu Baltimore mit der zigarrenförmigen Weems-Car Anno 1891 erreichte. Allein jene Car hatte keine Passagiere und zerstörte das Gleis, bevor ihre Schnelligkeit auf der letzten Unglücksfahrt definitiv konstatiert werden konnte wir haben einen einzigen amerikanischen Rekord von 108 Meilen pro Stunde, von einer Dampflokomotive errungen; wir haben ferner eine Anzahl 100 Meilen-Rekords. Doch das Zossener Resultat steht einzig und allein da. Es bildet eine großartige Demonstration der Transport-Wunder, deren das neue Jahrhundert fähig ist.

Große Anerkennung gebührt den deutschen Ingenieuren, die den Plan ausarbeiteten und sorgfältig, mit charakteristischer teutonischer Zähigkeit, zu glänzendem Erfolge führte. Die wohlüberlegte Formierung eines Syndikats, das die Details eines großen technischen Problems zu meistern beschloß, war schon ein Charakteristikum, welches den erreichten Erfolg vollauf verdient. Es läßt sich nicht genug des Lobes über die entfaltete Geschicklichkeit sagen. Wir entbieten den Deutschen unsere herzliche Gratulation und unsere besten Wünsche, selbst für 150 Meilen die Stunde.

Wir haben immer unsere Zuversicht in die Möglichkeit solcher Experimente ausgedrückt, trotzdem wir von vielen Seiten mit kaltem Wasser begossen wurden. Es ist kinderleicht, solche Experimente als theoretischen und unkommerziellen Unsinn von vornherein zu verdammen, allein heute starrt uns die Tatsache ins Gesicht, daß deutsche Tüchtigkeit und Ausdauer gerade die Aufgabe gelöst hat, an welcher amerikanischer Unternehmungsgeist scheiterte.

Kriegerverein und Landrat oder der Lumpenhundsverein.

Die viel besprochenen Aeußerungen des Landrats von Woyna in Neustadt a. R. in Beziehung auf den Mardorfer Kriegerverein bildeten am 21. Oktober den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht in Neustadt a. R. Der Vorsitzende des Kriegervereins in Mardorf, Abbauer Heinrich Heidorn, hatte den Landrat von Woyna wegen Beleidigung verklagt. Nach dem Eröffnungsbeschluß sollte dieser den Kläger am 26. Juni d. J. dadurch beleidigt haben, daß er dem Schriftführer des Kriegervereins Mardorf, Abbauer Fr. Kahle daselbst, gegenüber äußerte: „Wer der welfischen Partei angehört, ist ein minderwertiger, abscheulicher Lumpenhund in deinen Augen. Man mag jeder Partei angehören, aber nicht der welfischen, denn das sind Menschen, ich weiß es gar nicht auszusprechen — und die Mitglieder des Mardorfer Kriegervereins das sind alle Welfen, also ist es ein Lumpenhundsverein, mit dem werde ich kurz spielen." Der Vorsitzende versuchte zunächst einen Vergleich zu erzielen; er schlug dem Angeklagten vor, eine Sühne von 50 Mark in eine Armenkasse zu bezahlen. Der angebotene Vergleich wurde abgelehnt.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Rohlfing, erklärte sodann, der Angeklagte habe sich nicht schuldig gemacht. Dem Angeklagten sei von der Gendarmeriestation Neustadt und dem Gemeindevorsteher in Mardorf die Anzeige gemacht worden, daß der Schriftführer des Mardorfer Kriegervereins, Abbauer Kahle, vor der Hauptwahl zum Reichstage persönlich welfische Stimmzettel in Mardorf verteilt habe. Er habe deshalb zum 26. Juni den Kahle zur Vernehmung über sein satzungswidriges Verhalten nach dem Landratsamt geladen und zur Vorsicht den Kreisausschußsekretär Grimmsel mit zur Vernehmung herangezogen. Kahle habe zugegeben, daß im Auftrage seines verstorbenen Vaters sein 11jähriger Sohn welfische Stimmzettel verteilt habe, vor der Stichwahl habe er dem Jungen das verboten. Im Anschluß an diese Vernehmung habe der Landrat dann folgendes zu Kahle gesagt: Wen Kriegervereinsmitglieder wählen, ist Sache persönlicher Ueberzeugung. Wer Welfe ist, gehört überhaupt nicht in einen Kriegerverein, ist er trotzdem Mitglied eines Kriegervereins, dann ist das eine innerliche Lüge. Agitiert er für Welfen, dann kann ich kaum aussprechen, was für ein Mensch er ist. In meinen Augen ist er ein niederträchtiger Mensch, ein gemeiner Patron, kurzum ein Lump, der mit dem Vorsatz und der Absicht, das beim Eintritt in den Verein freiwillig abgelegte Versprechen der Treue gegen seinen allerhöchsten Kriegsherrn verletzt. Mit einem Verein, dessen Mitglieder derart ehrlos sind, will ich kurz fertig werden. Ferner will er noch gesagt haben, ein Welfe könne jedem anderen Verein, wie Gesangverein, Pfeifenklub usw. nur keinem Kriegerverein beitreten. Die Darstellung des Klägers bezeichnete der Angeklagte als unrichtig.

Der eidlich als Zeuge vernommene Abbauer Kahle bekundete in der bestimmtesten Form, daß der Angeklagte so, wie im Eröffnungsbeschluß angegeben ist, sich an dem genannten Tage ihm gegenüber ausgelassen habe. Zeuge hat die einzelnen Beleidigungen genau im Gedächtnis, er will dieselben auch nicht aus dem Zusammenhang einer längeren Rede gerissen haben; er bekundet wiederholt, trotz der ernstlichsten Vorhaltungen, daß der Angeklagte unter anderem dem Mardorfer Kriegerverein einen Lumpenhundsverein genannt hat. Der Zeuge, der auf die Frage des Verteidigers, ob er welfischer Vertrauensmann sei, angab, nein, das sei sein Vater gewesen, erklärte weiter, er habe sich durch die in scharfem Tone gemachten Aeußerungen des Angeklagten aufs tiefste verletzt gefühlt. Der ebenfalls eidlich vernommene Zeuge Kreisausschußsekretär Grimmsel erklärte, er habe nur gehört, daß der Landrat gesagt habe: Wer sich zu der welfischen Partei bekennt, der gehört nicht in einen Kriegerverein, wer als Mitglied eines Kriegervereins welfisch agitiert, ist ein niederträchtiger Mensch, ein Lump, weil er sich gegen die Kriegervereinssatzungen vergeht. Daß der Landrat in Beziehung auf den Mardorfer Kriegerverein gesagt habe, der sei ein Lumpenhundsverein, entsinne er sich nicht mehr, wenn diese Beleidigung gefallen wäre, dann hätte er sie hören müssen. Er müsse zugeben, daß zwischen Kahle und dem Landrat von dem Mardorfer Kriegerverein gesprochen sei, er persönlich wisse auch, daß der Kriegerverein Mardorf in dem Verdacht stehe, welfisch zu sein. Kahle blieb bei seinen Bekundungen und bemerkte, daß er ganz genau wisse, daß der Kriegerverein in der Weise beleidigt sei. Der Vertreter des Klägers, Justizrat Lenzberg-Hannover, hielt den Beweis für erbracht, daß der Angeklagte sich der Beleidigung schuldig gemacht habe. Es sei unbegreiflich, daß der Angeklagte sich in seiner einflußreichen Stellung zu solchen Beleidigungen habe hinreißen lassen. In der Handlungsweise desselben liege auch eine ungerechtfertigte Beeinflussung des Wahlrechts; es müsse deshalb auf eine hohe Geldstrafe erkannt werden. Rechtsanwalt Rohlfing hob noch hervor, daß der Angeklagte lediglich in der schärfsten Form erklärt habe, daß ein Welfe nicht Mitglied eines Kriegervereins sein könne.

Diesen Standpunkt hätten auch mehrere Kriegerverbände zum Ausdruck gebracht, und von dem 25 Mitglieder zählenden Mardorfer Kriegerverein seien 13 Mitglieder mit der Klagerhebung nicht einverstanden gewesen. Der Landrat habe über das Wohl und Wehe der Bevölkerung zu wachen und sei in berechtigter sittlicher Entrüstung gegen welfische Propaganda vorgegangen. Diese Angelegenheit sei auch mehr als eine Sache der welfischen Partei gegen die preußische Regierung zu bezeichnen; denn Kahle sei Vertrauensmann der welfischen Partei. Der Angeklagte müßte schon aus dem Gesichtspunkte der Wahrnehmung berechtigter Interessen freigesprochen werden. Justizrat Lenzberg bezeichnete die angeführte Pflicht zur Bewachung des Wohls und Wehs der Bevölkerung als eine patriarchalische Auffassung in Wahlangelegenheiten habe kein Beamter einem Staatsbürger etwas drein zu reden. Der Welfe verachte nicht Kaiser und Reich, sondern richte seine Politik nur gegen den König von Preußen, weshalb die Welfen auf dem Standpunkte ständen, daß sie ruhig Mitglieder der Kriegervereine sein könnten. Nachdem von der Gegenseite noch hervorgehoben war, daß die Kriegerverbände gegen diese Auffassung protestierten, zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Das Gericht führte dann im Urteil aus: Beide Zeugen hätten zweifellos nach bestem Wissen die Wahrheit beschworen. Kahle sei aber ein nicht so sicherer und vertrauenswürdiger Zeuge als Grimmsel. Kahle habe sich auf dem Rückwege von seiner Vernehmung jedenfalls in erregtem Zustande befunden; er sei gewiß auch sehr erregt gewesen bei der vom Landrat erteilten Strafpredigt. Er habe sich diese Strafpredigt dann jedenfalls durch den Kopf gehen lassen und nur einzelne Ausdrücke davon behalten und andere zugedacht. Den Ausdruck Lumpenhundsverein habe der Angeklagte zweifellos nicht gesagt. Das Urteil ging dahin: der Angeklagte wird mangels ausreichenden Beweises von der erhobenen Anklage freigesprochen. „Hannoverscher Courier".

Deutschland.

Vom Kaiserhofe. Am heutigen Donnerstag wird am Kaiserhofe der 46. Geburtstag der Kaiserin gefeiert.

Ueber die Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals in Potsdam am Mittwoch wird berichtet: Die Stadt hatte geflaggt, Schulen, Kriegervereine und Gewerke umschlossen den Luisenplatz, wo auch die Truppen Aufstellung genommen hatten. Die kaiserlichen Prinzen mit Ausnahme des Kronprinzen waren bei der Leibkompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß eingetreten. Der Kaiser erschien gleichfalls in der Uniform dieses Regiments, die Kaiserin in einem mattblauen Samtkleid. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, in welcher Kaiser Friedrich als Held, Dulder und Förderer der Kunst gepriesen wurde.

Der neue Reichsgerichtspräsident. Der Kaiser bestätigte die vom Bundesrat vorgeschlagene Ernennung des Direktors im Reichsjustizamt, Dr. Gutbrod, zum Reichsgerichtspräsidenten. In juristischen und parlamentarischen Kreisen wird Dr. Gutbrod als einer der ersten Kenner unseres öffentlichen und privaten Rechts hoch geschätzt. Aus dem württembergischen Richterstande hervorgegangen, trat er früh in den Reichsdienst über und hat nahezu 25 Jahre dem Reichsjustizamt angehört. In Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Vorarbeiten für das Bürgerliche Gesetzbuch und um das neue Handelsgesetzbuch ernannte ihn die Universität Tübingen zum Ehrendoktor der Rechte. Dem Bundesrat gehört er als stellvertretender Bevollmächtigter Preußens an; er hat dort vielfach die Sitzungen des Justizausschusses geleitet und sich als scharfsinniger Jurist und praktischer Geschäftsmann großes Vertrauen erworben. Dr. Gutbrods Vorbildung liegt wesentlich auf zivilistischem Gebiete, während sein Vorgänger, Herr von Oehlschläger, aus der staatsanwaltlichen Laufbahn hervorgegangen war. Er steht im 60. Lebensjahre und erfreut sich einer ungewöhnlichen Arbeitskraft.

Von dem Mißgriff eines Polizeibeamten in Meiningen weiß der „Werrabote" zu berichten: Der Kommandeur des 16. (lothringischen) Armeekorps, General Stötzer, hatte dieser Tage mit seiner Gemahlin in einem Hotel in Meiningen Wohnung genommen, um von dort aus dem im Altenstein weilenden Herzog einen Besuch abzustatten und an der Jagd teilzunehmen. Als nun der General, von seiner Gemahlin begleitet, das Hotel verlassen wollte, wurde letztere von einem Polizeibeamten aufgefordert, mit zur Wache zu kommen. Der General, der früher das in Meiningen stehende 32. Infanterie-Regiment befehligte, fragte den Polizisten, ob er ihn nicht kenne. Die Frage wurde bejaht, worauf der General erklärte, die Dame sei seine Gemahlin. Der Beamte bat um Entschuldigung und entfernte sich. — Bei einem General kann so ein kleiner polizeilicher Mißgriff nie schlimm werden.

Die Streiks und Aussperrungen im deutschen Reiche haben im zweiten Viertel des Jahres 1903 im Vergleich zum ersten Viertel desselben Jahres nicht unerheblich zugenommen. Es wurden 342 Ausstände begonnen gegen 316 im ersten Quartal. Die neu begonnenen Streiks entfallen zur überwiegenden Mehrzahl auf das Bau- und Metallgewerbe. Wir glauben, daß die Zahlen im dritten Vierteljahr noch weiter angeschwollen sein werden.

Hülfsbeamte, denen die Wahrnehmung der Geschäfte auf den Haltestellen oder Haltepunkten übertragen wird, sind nach einem Erlaß des Verkehrsministers, den die „Neue politische Korrespondenz" mitteilt, nicht zu Bahnagenten zu bestellen, sondern in ihrer bisherigen Eigenschaft zu belassen.

Der frühere nationalsoziale Pastor a. D. Göhre bezeichnet im „Vorwärts" die Nachricht der nationalsozialen „Hülfe", daß er nach Niederlegung seines sozialdemokratischen Reichstagsmandats für Mittweida „seinen Wahlkreis in der denkbar schärfsten Form vor die Wahl stellen will, ob er mit ihm geht oder nicht", als „horrendesten Blödsinn".

Ein seltsamer Fall veranlaßt, nach dem „P. W.", ein Reichs-Schulamt anzuregen. Ein Angehöriger eines der Bundesstaaten besucht ein preußisches Realgymnasium. Nach bestandenem Abiturienten-Examen will er Jurisprudenz studieren, wird aber in Preußen zurückgewiesen, da sein Heimatstaat für die Abiturienten von 9jährigen Realschulanstalten die Berechtigung zum Studium der Jurisprudenz nicht zugestanden hat. — Diesen Ablehnungsgrund hält ein Jurist für ganz berechtigt: Preußen wolle offenbar verhindern, von nichtpreußischen Abiturienten als späteren Kandidaten der Jurisprudenz überschwemmt zu werden. Nicht ohne bittere Ironie bemerkt jene Zuschrift: In meinen Kopf hat es nie hinein wollen, daß es wichtiger sei, ein Verbrecher werde in allen deutschen Bundesstaaten nach derselben Strafprozeßordnung abgeurteilt, als daß ein zukünftiger Beamter in den einzelnen Staaten gleich vor- und ausgebildet werde!

Von geheimen Konferenzen behufs Auffindung wirksamer Mittel zur Gesundung der modernen Arbeiterbewegung weiß die „Saale Ztg." zu berichten. Das Blatt sagt, der Regierung liegt es fern, die sozialdemokratische Bewegung mit Ausnahmegesetzen bekämpfen zu wollen, die Arbeiter sollen vielmehr durch Entgegenkommen gewonnen werden. An den geheimen Konferenzen sollen sich Männer vom Hofe, von der Regierung, der Hochfinanz, Großindustrie, Beamtentum und auch aus dem Arbeiterstande beteiligen. Wir glauben, daß diese geheimnisvolle Ankündigung mit Pauken und Trompeten niederdementiert werden wird.

Der Handelsminister Möller hielt bei der Einweihung des Handelskammergebäudes in Münster eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß wir die Aufgabe hätten, die Maschen unseres Verkehrsnetzes enger zu ziehen, die lange zurückgebliebene Entwickelung unserer Kleinbahnen neben vermehrtem Ausbau und kräftiger Erneuerung der Staatsbahnen zu fördern. Die ungeahnte Entwickelung der Elektrizität war die Ursache des Aufschwunges, den wir in den 90er Jahren erlebten. Vieles von dem damals Projektierten ist nicht fertig geworden. Heute zeigen sich gottlob wieder die Ansätze zu neuem Mut, der das nachholen wird, was damals jäh abgebrochen wurde. Die Hoffnungen dürfen allerdings nicht zu hoch gespannt werden angesichts der drohenden Kämpfe in handelspolitischer Beziehung. Im eigenen Lande sind wir wieder wohl gesund, aber davon sind wir nicht allein abhängig, wir können die Ausfuhr ins Ausland nicht entbehren. Darum muß die Ausdehnung der Ausfuhr gefördert werden. Wenn es der Industrie gut geht, pflegt es auch der Landwirtschaft gut zu gehen. Nur im Zusammenstehen aller Stände ist das weitere Gedeihen unseres schönen Vaterlandes möglich.

Rache ist süß. Ein Redakteur der sozialdemokratischen „Münchener Post" ist wegen Beamtenbeleidigung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Dem Wortlaut des Urteils fügt das Blatt die Namen der Schöffen an. Der eine ist Töpfer, der andere Bäckermeister. Namen und Gewerbe werden durch Fettdruck hervorgehoben. Was diese auffällige Angabe für die Leser der „Münch. Post" bedeuten soll und bedeutet, ist klar.

Generalmajor von Rohrscheidt, Kommandeur der ostasiatischen Besatzungsbrigade, ist von seiner Stelle enthoben und auf 6 Monate beurlaubt. An seine Stelle tritt Oberst Petzel, Kommandeur des 2. ostasiatischen Infanterieregiments, unter Beförderung zum Generalmajor.

Aus unseren Kolonien. In Deutsch-Südwestafrika ist es, wie wir gestern schon berichteten, wieder zur Ermordung einiger Deutschen gekommen. Anläßlich dieses Falles wird daran erinnert, daß die Schutztruppe gegenwärtig mit Strafexpeditionen so schon genug zu tun hat. Die Expedition gegen den im Distrikt Karibib hausenden Räuber Valpeerd alias Blauberg hat nach den letzten Nachrichten nur den Erfolg gehabt, daß drei seiner Leute von unserer Patrouille gefangen wurden. Nach deren Aussagen mag ihr Häuptling ein äußerst schlauer und gefährlicher Mensch sein. Sein Aufenthalt ist seinen eigenen Leuten nicht sicher bekannt, zur Empfangnahme ihrer Beute deren Hälfte Valpeerd beansprucht, pflegt er überraschend zu erscheinen, versuchte Hinterziehungen derselben hat er schon des öfteren mit dem Tode bestraft. Alle Engeborenen des Distrikts fürchten ihn wie den Teufel, an Widerstand oder Verrat wagt keiner zu denken, „Valpeerd kann zaubern", sagen sie. Er ist etwa 50 Jahre alt, lahmt und hat zwei Weiber und einen Mann in seiner Begleitung. Die eingebrachten Leute geben verschiedene an Eingeborenen verübte Morde ohne weiteres zu. „Erschlagen wir die Menschen nicht mit dem Kirri (Keule), dann erstechen wir sie und bohren ihnen die Augen aus", erzählten sie zu Protokoll. Einer der Drei ist Blutrinker, der das Blut seiner Opfer „als Zauber" gebraucht.

Die Generalsynode. Der evangelischen Generalsynode ging gestern ein Antrag des Grafen Hohenthal-Döhlau zu, der die Bekämpfung der Sozialdemokratie zum Ziele hat. Der Antragsteller verweist auf das „Anwachsen der Sozialdemokratie und den damit verbundenen Abfall der Massen von der Kirche" und fordert die Generalsynode auf, „von neuem in Beratung der Maßnahmen zu treten, welche vom evangelisch-kirchlichen Standpunkt geeignet erscheinen, den von der Sozialdemokratie drohenden Gefahren entgegenzutreten". Als geeignete Mittel schlägt der Antrag die Verstärkung der seelsorgerischen Kräfte in den Großstädten und den großen Industriebezirken vor, sowie die Förderung der Stadtmissionen, Organisationen von Wandervorträgen durch besonders befähigte vorgebildete Männer geistlichen und weltlichen Standes und Schaffung von Einrichtungen, durch welche die theologischen Studierenden in die notwendige Kenntnis der sozialen Verhältnisse und Probleme eingeführt werden, auch das evangelische Preßwesen und die Kolportage-Literatur sowie das Vereinswesen sollen mit kirchlichen Mitteln gefördert werden. Der Antrag wurde einer besonderen Kommission überwiesen.

Eine Wahlklage gegen Stöcker. Die „Nationall. Korr." schreibt: Die Reichstagswahl in Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf wird gegen den Abgeordneten Stöcker noch ein gerichtliches Nachspiel zur Folge haben. Stöcker bezeichnete die Tatsache seines häufigen Fehlens im Reichstage gegenüber dem nationalliberalen Parteisekretär Dr. Fetzer und dem Herrn Franz Philipps, Herausgeber des „Magazin für Literatur", in öffentlicher Versammlung als „Lügen, infame Lügen". Beide Herren haben gegen den Abgeordneten Stöcker die Privatklage wegen Beleidigung anhängig gemacht.

Sudermanns politisches Glaubensbekenntnis. Sudermann veröffentlicht im „Tag" den ersten Teil der berits angekündigten Entgegnung auf die Kritiken, die über sein neues Drama „Der Sturmgeselle Sokrates" geschrieben worden sind. Sudermann erklärt heute, seine Absichten seien in bedauerlicher Weise verkannt worden, und er wolle sich nicht zum politischen Renegaten stempeln lassen. Er protestiert gegen die Behauptung, daß er einer konservativen oder imperialistischen Anschauung sich zugewandt habe. „Ich habe", schreibt Sudermann, „mich in meiner Jugend, dem Vorbilde der Väter nacheifernd, zum Demokraten erzogen, fühle heute demokratischer denn je und werde, da die Lebensjahre, in denen man sich zu wandeln pflegt, hinter mir liegen, wohl auch als Demokrat mein Dasein enden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef empfing Lord Methuen, der ihm im Auftrage des Königs Eduard den Marschallstab überreichte. Der Kaiser trug englische Marschalluniform.

Italien.

Die Demission des italienischen Ministeriums. Im Ministerrate teilte Zanardelli mit, daß er gemäß einem früher kundgegebenen Entschluß, aus Gesundheitsrücksichten den König um Annahme der Demission gebeten hätte. Er habe mit der Demission bis nach der Pariser Reise des Königspaares gewartet, weil er vor derselben nicht eine Krise herbeiführen wollte. Die anderen Minister sprachen ihr Bedauern über den Grund des Rücktritts aus und beschlossen einstimmig, gleichfalls zu demissionieren.

Rußland.

Eine Verfluchung des Zaren. Der armenische Erzbischof Mkrttitsch, der oberste Patriarch und Katholikos aller Armenier, hat in einem öffentlichen Gottesdienst in Tiflis vor allem Volke feierlich über den Zaren und dessen Regierung den kirchlichen Fluch ausgesprochen. Da sich derlei geistliche armenische Flüche bisher nur gegen den Sultan und ab und zu gegen den Schah richteten, und es das erste mal ist, daß ein christlicher Monarch einer solchen Prozedur ausgesetzt wird, erregt der Vorgang in Rußland ungeheures Aufsehen, zumal sich die russische Regierung seit Jahrhunderten zum speziellen Schützer armenischer Interessen aufwarf und die Unbotmäßigkeit der Armenier unter türkischer Herrschaft auf die Bedrückungssucht der Osmanen zurückführte. Die Ursache der gegen Rußland gerichteten Bewegung der Armenier liegt in der Konfiskation des armenischen Kirchenvermögens, das vorzugsweise für Schulzwecke dient, durch das Ministerium des Herrn v. Plehwe. Die Folge waren mit Blutvergießen verknüpfte Unruhen unter der armenischen Bevölkerung des Kaukasus, denen sich nun die offizielle Verfluchung des Zaren und der russischen Regierung durch den Katholikos anschließt. Der Fluch soll bei dem Zarenpaar große Bestürzung hervorgerufen und eine Erschütterung der Stellung Plehwes herbeigeführt haben. Jedenfalls wird auch Rußland an der armenischen Frage eine harte Nuß zu knacken haben.

Serbien.

Auf die Frage, sind die serbischen Königsmörder bestochen und bezahlt worden?, antwortet das „Neue Wiener Journal" mit der Veröffentlichung einer Namensliste derjenigen serbischen Offiziere, die sich für den Königsmord bezahlen ließen. Nach dieser Liste erhielt Oberstleutnant Naumowitsch, welcher in der Mordnacht getötet wurde, 48 000 Franks, Oberst Maschin 30 000 Franks, Oberstleutnant Nicitsch 24 000, der frühere Kriegsminister Zolarewitsch gleichfalls 24 000 Franks, andere Offiziere wurden mit 12 000, 5000 und 2000 Franks abgefunden. Avatumowitsch, der das Präsidium des nach dem Königsmorde gebildeten Kabinetts übernahm, erhielt 50 000 Franks. Die „Post" bemerkt dazu, es widerstrebe, ein solches Maß sittlicher Verkommenheit bei Leuten anzunehmen, in deren Händen jetzt tatsächlich die Geschicke des serbischen Volkes ruhen, und die die ständige Umgebung des neuen Königs bilden. Auch König Peter ist durch die Veröffentlichung bloßgestellt, denn, wenn sich die Nachricht bewahrheit, so bleibt nur die Möglichkeit übrig, daß die Belohnung der Mörder aus der Tasche des jetzigen Königs erfolgt ist — wovon übrigens vor langerer Zeit gemunkelt wurde. — Wir wissen bestimmt, daß die serbische Regierung die Mitteilungen des Wiener Blattes auf schleunigstem Wege dementieren lassen wird; aber welchen Wert hat ein solches Dementi?

Ostasien.

Neue englische Unkenrufe. „Reuters Bureau" meldet aus Tokio vom 21. Oktober: Die Tätigkeit des russischen Militärs an der Grenze von Korea dauert unvermindert fort. Die führenden japanischen Blätter stellen die Lage allgemein als düster hin und neigen zu dem Glauben, daß Rußland nicht beabsichtige, seine wiederholt gegebenen Versprechungen zu erfüllen. In diesem Falle sei es jedoch die Pflicht Japans, der eigenen Existenz wegen entscheidende Schritte zu unternehmen. — Der 6-Kanonenboot „Tschokai" gegebene Befehl, in Nutschwang zu überwintern, ist widerrufen worden.

Afrika.

Allgemeine Mobilmachung in Abessinien. Die Pariser „Agence Havas" meldet aus Djibuti: Es geht das Gerücht um, Negus Menelik habe wegen verschiedener Zwischenfälle, die sich an der englischen Grenze am Weißen Nil ereigneten, Befehl zur allgemeinen Mobilmachung gegeben.

Zweites Blatt.
Nr. 290. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Donnerstag,
den 22. Oktober 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Neues aus aller Welt.

Antisemitischer Parteitag.

Der in Berlin zusammengetretene neunte Antisemitische Parteitag ist von über 300 Mitgliedern aus allen Teilen Deutschlands besucht. Die vier Abgeordneten der Partei, Bruhn, Boeckler, Werner und Gräfe, sind zugegen, ebenso die früheren Abgeordneten Bindewald und Lotze. Ahlwardt ist nicht anwesend; von ihm ist es überhaupt ganz still geworden. Den Eingang der Erörterungen bildete ein Bericht über die Reichstagswahlen und die Tätigkeit der Parteileitung. In dem Referate wurde ausgeführt, daß die Reformer mit den anderen Gruppen der antisemitischen Partei Frieden halten wollten leider aber von diesen vielfach bekämpft würden. Die deutsch-soziale Reformpartei, ihr Name wird übrigens in „Deutsche Reformpartei" geändert, sei ohne dies die stärkste, auf sie entfielen gegen 127 000 Stimmen, während sich auf die Gruppe Liebermann von Sonnenberg nur 46 000 Stimmen und auf den deutschen Volksbund nur 19 000 Stimmen vereinigt hätten. Der Namenswechsel wurde mit großer Mehrheit beschlossen, nachdem erklärt worden war, daß mit demselben das Wort „sozial" keineswegs fallen gelassen werden solle. Es entstand dann eine längere Debatte im Anschluß an ein Referat über die Mittelstandspolitik.

Poetisch-Musikalisches vom hessischen Hofe.

Wie die Frkf. Kl. Pr. mitteilt, sind in Mainz soeben zwei Liederhefte für Klavier- und eine Singstimme erschienen als deren Komponist Großherzog Ernst Ludwig von Hessen genannt ist. Die Hefte enthalten vier Lieder; zwei davon tragen die Bezeichnung „von Olaf"; der Dichter der beiden anderen wird nicht genannt und ist vielleicht der Großherzog selber. Der Dichter singt: Ich trag eine Wunderblume — Verschlossen in meiner Brust — Sie glänzet und glühet und leuchtet — Und lebt von der Träne Tau. Und ferner: Ich hab eine singende Seele — Und wie ein Vogel im Käfig — Singt sie ihr Lied. — Es schluchzt und lacht, — Es zittert und weint — Von unendlichem Glück — Von unendlichem Weh. Das eine der „Olaf"-Lieder lautet: Die dunklen Zypressen neigen — Sich schweigend im Abendwind — Dämmernde Schatten entsteigen — Der Erde frühlingslind. — Mein Glück, nachtzeitig geboren, — Hat nur im Dunkeln geblüht, — Ich habe etwas verloren, — Im Dunkeln irr ich nun müd. — Und meine Seele tastet — Suchend im Nebel umher — Und spähet und dränget und hastet — Und findet es nimmermehr.

Ein heiterrs Mißverständnis

begegnete, wie man dem Fränk. Kour. aus München schreibt, dieser Tage einem biederen Landbewohner, der im Gasthaus „Zum Hirschen", wo auch die „Elf Scharfrichter" ihre Vorstellungen gaben, übernachten wollte. Als er in sein Zimmer geführt wurde, das im ersten Stock nach der Hofseite zu liegt und dessen Fenster vergittert sind, wurde ihm bedeutet, er möge, da sich im Zimmer zwei Betten befänden, offen lassen, damit der andere Herr auch herein könne. Nun wurde der Bauersmann stutzig; beim Eingang ins Gasthaus hatte er die Reklame der „Elf Scharfrichter" erblickt und als er dann auch noch das rote Licht mit dem Henkerbeil und das fest vergitterte Fenster bemerkte, wuchs sein Mißtrauen. Im Nu packte er seine sieben Sachen wieder zusammen und erklärte unten im Gastzimmer, daß er um keinen Preis der Welt dableiben würde. Er kenne sich schon aus und lasse sich von den elf Scharfrichtern die da ihr Lager aufgeschlagen hätten, nicht so mir nichts, dir nichts umbringen. Einem zufällig anwesenden Schutzmann, der ihn beruhigen wollte, erklärte der Bauer rundweg: „Eahna trau i au net!" und verließ dann eiligst das verheimlichte Gasthaus, um sich anderswo ein Quartier zu suchen.

Der Storch bei der Silberbraut.

Einen unerwarteten Verlauf nahm dieser Tage eine silberne Hochzeit, die ein Gutsbesitzerehepaar in Langenleuba-Oberhain zu feiern begonnen hatte. Unverhofftermeise stellte sich, wie wir in der Tägl. Rundschau lesen, am Morgen unter den Geschenke bringenden Freunden und Bekannten auch Meister Storch mit ein, der die Silberbraut mit einem Kindchen beglückte. Das brachte zwar etwas Störung in das Fest, aber es dauerte nicht lange, so zeigte man sich der veränderten Lage gewachsen, indem man die Hochzeitsfeier mit einem Taufschmaus vereinigte.

Ein Mord im Eisenbahnzuge.

Als am letzten Montag der Eilzug aus Bordeaux in Tarascon eintraf, bemerkten die Wagenreiniger in einem Abteil 1. Klasse eines für Marseille bestimmten Waggons große Blutspuren, die sich auch in den Durchgängen fortsetzten. Alles deutete darauf hin, daß ein Mord begangen worden war. Ein Sitz, auf dem wahrscheinlich das Opfer Platz genommen hatte, war geradezu mit Blut getränkt. Ferner fanden sich Blutspuren an den Wänden und an der Decke des Abteils sowie an dem Griffe der Türklinke. Das Trittbrett wies den blutigen Abdruck eines Männerfußes auf. Es muß ein sehr heftiger Kampf stattgefunden haben, denn man fand in dem Abteil einen zerbrochenen Spazierstock und Bruchteile einer zerrissenen Banknote. Die Untersuchung hat bisher weder zur Auffindung des Leichnams und natürlich noch weniger zur Entdeckung des Mörders geführt. Alles spricht indes dafür, daß der unglückliche Reisende im Schlafe zwischen Cette und Tarascon überfallen, erstochen und ausgeraubt worden ist, worauf der oder die Missetäter die Leiche aus dem Wagen warfen, um dann an irgend einer Station selbst zu entschlüpfen.

Gewerbegerichts-Sitzung.

(*) **Witten**, 20. Oktober.

In der heutigen Sitzung des Gewerbegerichts führte Herr Beigeordneter Menzel den Vorsitz. Als Beisitzer hatten sich seitens der Arbeitgeber eingefunden die Herren Direktor Friemann und Fabrikant Bredt, während die Herren Zimmerer Löber und Zimmerer Grube als Arbeitnehmerbeisitzer fungierten. — Zunächst wurde die in voriger Sitzung vertagte Klage des Polsterers Paul Balkenhohl gegen den Sattlermeister Jul. Wengandt von hier verhandelt. Seine ursprüngliche Forderung von 17,50 Mk. hatte B. auf 1,50 Mk. ermäßigt. Zum heutigen Termin war er aber nicht erschienen, weshalb er auf dem Wege des Versäumnisurteils kostenpflichtig mit seiner Klage abgewiesen wurde und die Kosten des Verfahrens zu tragen hat. — Auch in der Streitsache des Dachdeckergesellen Herberg gegen Klein, die unseren Lesern hinreichend bekannt sein dürfte, wurde ein Versäumisurteil gesprochen. In dieser Sache war der Beklagte nicht erschienen, weshalb dem Kläger die beanspruchten 37,50 Mk. zugebilligt und dem Beklagten die Kosten des Rechtsstreits auferlegt wurden. Was die Gegenforderung Kleins anbetrifft — er verlangt von Herberg für Beköstigung usw. 40 Mk. — kann er binnen drei Tagen nach Zustellung des Urteils Widerklage anstrengen. — Dem in der Rosinyschen Mühle beschäftigten Arbeiter Lang war am 2. Okt. gekündigt worden. Am 7. Okt. wurde er dann innerhalb des Etablissements mit einer Pfeife im Munde betroffen. In Mühlenwerken aber ist wegen Mehlstaub-Explosionsgefahr das Rauchen streng verboten und sind auch in der Rosinyschen Mühle diesbezügliche Plakate angeheftet. Lang wurde deshalb sofort entlassen, weshalb er sich ans Gewerbegericht wandte und Entschädigung für 9 Tage verlangte. Es wurden ihm 27,63 Mk. zugesprochen, da nicht festgestellt werden konnte, ob die Pfeife, als er damit gesehen wurde, gebrannt habe. Wenn letzteres aber auch tatsächlich der Fall gewesen wäre, sei die Firma doch nicht nicht zur plötzlichen Entlassung berechtigt gewesen, weil dann das Rauchen nur auf dem Fabrikhofe geschehen sein könnte und dort ist solches erlaubt. — Vom Fuhrunternehmer Friedr. Utermann fordert der Fuhrknecht David Burgheim 11,40 Mk. Lohnrest, die U. bei der Entlassung des Klägers diesem eingehalten hatte, weil er eine Straßenlaterne umgefahren haben soll. Der Vorsitzende belehrte den Beklagten, daß er einem Arbeiter nichts vom Lohne abziehen dürfe, sondern etwaige Forderungen auf dem Klagewege geltend machen müsse. Daraufhin bot Utermann dem Kläger 10 Mk., womit sich Burgheim zufrieden gab. — Die Klage des Drehers Wilhelm Bräuker gegen das hiesige Gußstahlwerk nahm wieder längere Zeit in Anspruch. Wir haben den Sachverhalt schon im letzten Sitzungsbericht ausführlich wiedergegeben, weshalb wir jetzt wohl nicht näher darauf einzugehen brauchen. Kläger verlangt bekanntlich wegen Zurückbehaltung seiner Arbeitspapiere ab Juli 1902 eine monatliche Entschädigung von 100 Mk., insgesamt 1600 Mk. In der heutigen Verhandlung wurde auf Grund eingehender Beweisaufnahme festgestellt, daß der Kläger mehrfach erklärt hat, er brauche keine Papiere. Im übrigen wurden die seitens des Vertreters des Werkes in der vorigen Verhandlung gemachten Angaben heute bestätigt. Die Sache mußte zwecks Klarstellung nochmals vertagt werden. Neuer Termin wurde auf den 3. Nov. anberaumt. — Wegen kündigungsloser Entlassung hat der Schmiedegeselle Arnold Stbr den Steinbruchbesitzer Emil Wagner von hier vor das Gewerbegericht zitiert. Er verlangt eine Entschädigung von 21,60 Mk. Weil W. auch die Papiere des St. nicht rechtzeitig ausfertigte, beansprucht Kläger außerdem noch 36 Mk., er ermäßigte aber im Laufe der Verhandlung seine Forderung auf 40 Mk. Wagner bot aber nur die Hälfte dieses Betrages. Da keine Einigung erzielt und die Sachlage nicht genügend geklärt werden konnte, wurde auch diese Sache vertagt. — Vom Schreinermeister Rob. Ruthenfranz will der Modellschreiner Walter Holten unmotiviert entlassen worden sein. Für die ohne Beschäftigung verbrachten Tage verlangt H. 24 Mk., welche ihm, da der Beklagte nicht erschienen, zugesprochen wurden. — Der Fuhrknecht Severin Schrage verlangt vom Fuhrunternehmer Franz Vollmer hierselbst 17,50 Mk. rückständigen Lohn. Die Parteien einigten sich auf 10 Mk. — Den Architekten Staupe hatte der Handlanger A. Hassenpflug auf Auszahlung rückständigen Arbeitslohnes von 24,50 Mk. verklagt. Kläger gibt im heutigen Termin an, es sei ihm inzwischen der eingeklagte Betrag seitens des Beklagten zugestellt worden. Es seien ihm aber in der Angelegenheit noch 4,50 Mk. Kosten für versäumte Arbeit entstanden und deshalb beantragte er, diese dem nicht erschienenen Beklagten im Wege des Versäumnisurteils aufzuerlegen, welchem Antrage stattgegeben wurde.

Aus Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 19. Okt. Im Eisenbahndirektionsgebäude zu Essen sollte gestern Mittag eine entscheidende Sitzung bezgl. des Dortmunder Bahnhofsumbaues stattfinden. Es nahmen daran außer den neun Mitgliedern der Dortmunder Bahnhofsumbau-Deputation mehrere Ministerialräte aus Berlin teil. Die Sitzung begann um ½11 Uhr. Gegen 3¼ Uhr Nachmittags war sie zu Ende, hatte jedoch zu keinem Ergebnis geführt. Der den Vertretern der Stadt vorgelegte Entwurf fand im großen und ganzen deren Zustimmung. Oberbürgermeister Schmieding wünschte eine anderweite Einführung der Dortmund-Enschede Eisenbahn in den Hauptbahnhof. Diese Wünsche wurden zurückgewiesen. Auch bezüglich des Vorplatzes für das Bahnhofsgebäude kam es zu keiner Einigung. Dortmund soll 2¼ Millionen Zuschuß zahlen. Die Verhandlungen sind als gescheitert zu betrachten.

Dortmund, 19. Oktober. Der Bankier Hermann Wulff hat, durch seinen Vertreter, den Rechtsanwalt Hölzerling aus Münster, das Rechtsmittel der Revision gegen das bekannte Urteil des Gerichts einlegen lassen.

Dortmund, 19. Oktober. Kommerzienrat Overbeck schenkte der Stadt aus Anlaß seines 80-jährigen Geburtstages 30 000 Mark zu verschiedenen wohltätigen Zwecken.

Dortmund, 19. Okt. Heute Nachmittag geriet der Rangierer Vogt beim Ankoppeln von Güterwagen zwischen die Puffer und wurde lebensgefährlich verletzt.

Dortmund, 20. Okt. Der Kaiser bewilligte seine Patenschaft für den siebenten Sohn des hiesigen Arbeiters Karl Schulz.

Dortmund, 21. Okt. Der Kaufmann Anton Hilf hat sich in seiner Wohnung erschossen. Der Selbstmörder war seit Jahren Inhaber der bekannten Getreidefirma Schlüter u. Co. hier am Platze. Hilf war 46 Jahre alt; er war unverheiratet und allgemein beliebt. Was ihn in den Tod getrieben hat, ist noch nicht bekannt geworden.

Schwerte, 20. Okt. Zum Eisenbahn-Kuriosum, das kürzlich berichtet worden, liegt nunmehr folgender interessanter Nachtrag vor. Der Reisende, der auf seine Monatskarte Unna-Iserlohn die gerade Linie Fröndenberg-Schwerte nicht benutzen durfte, vielmehr die viel weiteren Umwege fahren mußte, hat an den Minister eine säuberliche Zeichnung der verschiedenen Eisenbahn-Routen eingereicht. Nun ist ihm zwar nicht Recht gegeben worden, wohl aber wurde er angewiesen, eine Monatskarte von der Zwischenstation Holzwickede nach Iserlohn zu lösen. Das hat er denn auch getan, die Karte ist noch 20 Pfg. billiger und der Reisende kann nun auch auf der dritten beanstandeten kürzeren Route fahren. So hat denn die Eisenbahn Recht behalten und der obstinate Reisende ebenfalls.

Hagen, 20. Okt. Zwei Beamte, die das Opfer der sie umgebenden Verhältnisse geworden, standen am Samstag vor dem Schwurgericht; besonders der erste Fall, des Landbriefträgers W. Püttmann aus Vörde, gibt mancherlei zu bedenken. Der Mann, verheiratet und Familie besitzend, seit 1894 im Postdienst, hat alles in allem ganze 900 Mark Jahresgehalt! Als er nicht mehr aus noch ein wußte, unterschlug er eine Postanweisung über 39 Mark, fälschte das Annahmebuch und verschwand. Er erhielt die Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis und die Geschworenen wollen ein Gnadengesuch für ihn unterstützen. — Der zweite Beamte ist der Vollziehungsbeamte H. Mielentz zu Hagen, der im Dienste der Stadt Gelder eingezogen und ca. 2400 Mk. unterschlagen hat. Nicht aus Not und nicht für seine Tasche. In seinem Revier liegen viele Wirtschaften, die er oft notgedrungen besuchte. Die Folge war eine schreckliche Unordnung in seinen Dienstangelegenheiten. Bald hatte er zu viel eingenommen, bald zu wenig, namentlich, da er einzelnen Leuten ihre Schuld vorstreckte. Als seine Sachen garnicht mehr stimmen wollten, fälschte er die Zugangsliste. Der Angeklagte, dem das allerbeste Zeugnis ausgestellt wurde und der im Grunde das Opfer seiner Gutmütigkeit und Weichherzigkeit geworden, wurde zu 1¼ Jahren Gefängnis verurteilt.

Oelde, 19. Okt. Zu Wagen und zu Pferde wird in hiesiger Umgegend das Diebshandwerk von einem Unbekannten betrieben. Nächtlicherweile fährt er den Bauern Säcke voll Getreide und Gemüse ab, ohne dabei ertappt zu werden. Nur an den Wagenspuren sieht man, daß der Dieb nach Oelde gefahren ist.

!.! **Lengerich** i. W., 19. Okt. Glücklich vereitelt wurde ein gestern Abend auf den 7 Uhr-Zug der Teutoburgerwald-Eisenbahn verübter Anschlag. In der Nähe von Haus Mark hatten ruchlose Hände einen starken Baumstamm quer über das Geleise gelegt und mit Kupferdrähten darauf befestigt. Ein namenloses Unglück wäre sicher geschehen, wenn nicht der Lokomotivführer das Hindernis rechtzeitig bemerkt und den Zug zum Stehen gebracht hätte. Der Zug wäre sonst voraussichtlich in den an jener Stelle neben dem Bahndamm befindlichen großen Teich gestürzt.

Ahaus, 19. Okt. In den letzten Wochen haben die Agenten einer sogenannten Volksversicherung in verschiedenen Ortschaften unseres Kreises wieder die Runde gemacht. Wenn man die Bedingungen dieser Versicherung durchsieht, kann man es nur bedauern, daß so viele meist weniger bemittelte Landleute sich verleiten lassen, ihre sauer verdienten Pfennige in dieser Weise anzulegen; denn die gebotenen Vorteile stehen in sehr schlechtem Verhältnisse zu den geforderten Prämien. Leider lassen sich gerade die kleinen Leute durch die Ueberredung der Agenten zur Unterschrift der sogenannten Volksversicherung verleiten, die nichts mehr leistet, als jede Krankenkasse für weniger Geld.

Münster, 19. Oktober. Die Enthüllung des Ketteler-Denkmals, das mit Genehmigung des Kaisers im Schloßgarten zur Erinnerung an den zu Peking in Ausübung seines Dienstes gefallenen Kaiserl. Gesandten Frhrn. v. Ketteler errichtet ist, findet kommenden Sonntag mittag statt.

Münster, 20. Okt. Im Beisein des Handelsministers, Vertreter staatlicher und städtischer Behörden und kaufmännischer Korporationen fand heute Mittag die Einweihung des neuen Handelskammergebäudes durch einen Festakt im großen Saale des Gebäudes statt. Auf die Begrüßungsrede des Kommerzienrats Kiesekamp antwortete der Handelsminister mit einer Darlegung, wie mit dem wirtschaftlichen Leben auch die Politik zusammenhänge. Zum Schluß verteilte der Handelsminister folgende Ordensauszeichnungen: an Kommerzienrat Kiesekamp den Kronenorden III. Kl., Kaufmann Krüger den Kronenorden IV. Kl., Brauereibesitzer Vogelsang und Handelskammersyndikus Wurst den Kronenorden IV. Kl. Um 2 Uhr fand im Kaiserhof ein Festmahl statt, woran der Handelsminister teilnahm.

* **Elberfeld**, 19. Oktober. Wegen fahrlässiger Tötung standen der Steinbruchdirektor Eduard Roberi F., der Oberaufseher Peter Sch. und der Schachtmeister Anton Z. von Gruiten vor Gericht. In einem Steinbruch bei Gruiten, in dem unter Aufsicht der Genannten gearbeitet wurde, hatten am 19. Mai mehrere Arbeiter eine Böschung abzutragen. Mit Vorliebe werden solche Arbeiten in der Weise ausgeführt, daß das Erdreich unterhöhlt und dadurch ein Zusammensturz herbeigeführt wird. Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr für die Arbeiter darf aber ein solcher Abbau nicht geduldet werden. Geschieht es dennoch und kommt jemand dabei zu Schaden, so werden dafür diejenigen, welche die Arbeiten zu leiten und zu beaufsichtigen haben, strafrechtlich verantwortlich gemacht. Auch in dem erwähnten Steinbruche bei Gruiten hatte einer der darin tätigen Arbeiter namens Josef Sch., am 19. Mai das Erdreich unterwühlt. Dabei stürzte es über ihn zusammen, verschüttete und tötete ihn. Die oben genannten Angeklagten wurden dafür verantwortlich gemacht, denn sie hätten unbedingt Vorkehrungen zur Verhinderung unvorschriftsmäßigen Abbaues treffen müssen. Die Strafkammer verurteilte sie zu je 3 Tagen Gefängnis.

Elberfeld, 20. Okt. In einem unbewachten Augenblick stürzte heute Vormittag das zwei Jahre alte Töchterchen des Fabrikarbeiters Sch. am Grünewalderberg aus einem Fenster der in der zweiten Etage belegenen elterlichen Wohnung in eine neben dem Hause befindliche Gasse hinab und verunglückte tödlich.

Solingen, 19. Oktober. Der Streik der Bauhilfsarbeiter ist beendet, nachdem die Einigungsvorschläge von beiden Parteien genehmigt wurden. Der Streik der Maurer dauert dagegen fort.

Krefeld, 19. Oktober. Gestern vormittag stürzte am Neubau einer Villa ein Klempner vom Gerüst und erlitt schwere Verletzungen. — Auf der Marktstraße fuhr ein Laufbursche mit einer Handkarre so ungeschickt gegen das Schaufenster eines Delikatessengeschäfts, daß dieses gänzlich zertrümmert wurde. Eine ältere Dame, die unglücklicherweise zwischen Fenster und Karre geriet, trug bedeutende Schnittwunden davon.

Trier, 19. Oktober. Gestern nachmittag vergiftete sich die 18jährige Tochter eines Steinhauers mittels Kleeselzes. Sie beging die Tat in der Erregung über eine Zurechtweisung, die sie von seiten ihres Vaters erfahren hatte.

Witten und Umgegend.

Witten, 22. Oktober.

E — Sonntag, den 18. Oktober 1903 veranstaltete der Männergesangverein „Freundschaft" unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Robert Köhler aus Witten sein 26. Stiftungsfest im großen Saale des Hotel Voß. Wenn wir hier den musikalischen Erfolg des Unternehmens feststellen, so verdient zunächst der eifrige, rührige Dirigent einen unbestrittenen Ruhm. Versteht er es doch mit Meisterschaft, die Stimmen im Männerchor zu beherrschen nach Sinn und Takt, nach musikalischen Grundsätzen — wie der besten einer. Er rechnet weise mit den gegebenen Mitteln so, daß das künstlerische Ergebnis überraschen muß. Wir wollen uns hier keineswegs ein Urteil über die Kritikberechtigung der Zuhörerschaft erlauben, sondern nur konstatieren, daß die Begeisterung eines musikliebenden Zuhörerkreises, welcher auf neutralem Boden steht, der Gerechtigkeit näher kommt und höher anzuschlagen ist, als einseitige Beurteilung einer Parteirichtung. In den Männerstimmen war die Intonation und Abschattierung mit bewunderungswerter Präzision durchgeführt. „Die Wache kommt", aus der Oper: „die beiden Geizigen", von Gretry, interpretierte der Chor mit Verständnis und Anschaulichkeit. Das „Ständchen" von Abt fand in seiner Durchführung berechtigten Beifall. Die „Niederländischen Volkslieder" mit verbindendem Text und Soli schildern den für die Geschichte so denkwürdigen Vorgang von Schmach und Unterdrückung der Niederlande durch die grausamen Spanier, den Aufstand des geknechteten Volkes, den Kriegsruf ihres Befreiers, Wilhelm von Oranien, den glücklichen Ausgang des Heldenkampfes und das Dankgebet der Sieger. Der Chor zeigte in der Aufführung einen stimmungsvollen Charakter, welcher die Hingabe an den großartigen Stoff erkennen ließ. Mit wohlklingendem Organ kamen die Solis sowohl wie der verbindende Text von Herren des Chores zum Vortrag und fanden verdiente Anerkennung. In dem Dankgebet schwang sich der Chor allmählich zu seiner ganzen Kraft und Begeisterung empor und gab der Szene einen erschütternden Abschluß. Der Chor hatte seine Glanznummer in den Liedern mit Sopran-Solo: „Lenslust" von Hiller und „Glockentürmers Töchterlein" von Rheinthaler. Der Beweis ist wieder glänzend erbracht, daß das Wort: „Kein Prophet gilt etwas in seinem Vaterlande", auch rühmliche Ausnahme erfährt. Die Konzertsängerin Fräulein Anna Bösken von hier, die Gesang-Solistin des Abends, wurde mit lebhaftem Applaus begrüßt, sobald sich die anmutige Künstlerin zeigte. In „Lebenslust" von Hiller sowohl wie in „Glockentürmers Töchterlein" von Rheinthaler bewährte sich ihre musikalische Tüchtigkeit in den exakten Einsätzen der a capella Gesänge. In „Lebenslust" kam übersprudelnder Frohsinn und erquickende Frische zum Durchbruch, und war die Wirkung auf die entzückten Zuhörer eine durchschlagende. In „Glockentürmers Töchterlein" von Rheinthaler gelang es ihrem weittragenden klangreichen Sopran vortrefflich, der Männerchor wirksam zu übertönen. Die Koloratur war glockenrein. Die Nüancierung der Kopftöne zeigte die Kraft, wie das zarteste Pianissimo ihre herrlichen Stimmmittel. Ihre Sololieder waren ebenfalls von reizvoller Wirkung und wußte sie die verschiedenen Seelenstimmungen frappant zu illustrieren. Verständnisinnig gab sie Bungerts Gesangesperle: „Ich hab ein kleines Lied erdacht," humoristisch: „Kein' Sorg um den Weg," von Raff. Die dankbaren Zuhörer spendeten der Künstlerin einen solch enthusiastischen Beifall, daß sie sich durch eine Zugabe loskaufen muß-

te. Herr Ostermann von hier, als guter Klavierspieler bekannt, hatte in liebenswürdigster Weise die Begleitung der Sololieder übernommen. Zum musikalischen Erfolg des Abends trug auch wesentlich die Merkertsche Kapelle aus Bochum bei. Sie führte sich durch eine eigene Komposition des Instrumentaldirigenten, Herrn Merkert, glänzend ein mit dem schneidigen Marsch: „Mein Gruß. — Es würde zu weit führen, die trefflichen Darbietungen der Kapelle einzeln zu nennen, welche dieselbe mit einwandfreier Technik in den Passagen präzise. Auch ihre Solisten boten in den Orchester-Sätzen auserwählten Genuß, und wurden durch lebhafte Dankesäußerungen belohnt. So schloß die musikalische Feier in gehobener Stimmung. Der sich daran anschließende gemütliche Teil der schönen Veranstaltung verlief, ohne Zweifel, in der wohltuendsten Harmonie und Festesfreude. Wir wünschen dem Männergesangverein „Freundschaft" unter seinem allbeliebten und tüchtigen Dirigenten ein ferneres Blühen und Gedeihen.

* — Laut Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 12. cr. ist Herr Direktor Dr. Schramm zum Hauptmann der Reserve der Marineinfanterie (Kaiserl. 1. Seebataillon) befördert worden.

ng — Noch wenige Wochen, und unsere alte Kirche kann wieder in Benutzung genommen werden. Die Gemeindeglieder dürften über die wohltuende prächtige Dekoration der Kirche sehr erfreut sein; aber auch sonst ist manche Neuerung zu verzeichnen. Zunächst verdient die neue Orgel Erwähnung, welche von der berühmten Firma Dinse aus Berlin geliefert wird. Die altmodischen Bänke sind durch neue ersetzt. Neu ist ferner die Sakristei, und unter Verwendung der alten Kanzel ist ferner ein neuer Altar-Aufbau entstanden. Eine besondere Zierde des Gotteshauses werden drei Chorfenster sein, welche von nicht genannt sein wollenden Gemeindegliedern gestiftet worden sind. Dem Vernehmen nach sollen die Abendgottesdienste später in der alten Kirche abgehalten werden. Die ebenfalls eingeführte Gasbeleuchtung dürfte schon aus diesem Grunde willkommen sein. Die ersten Gottesdienste werden wahrscheinlich zum Advent in dem renovierten Gotteshause abgehalten werden.

y. — Dem Arbeiter Hermann B. flog bei seiner Arbeit ein Stahlsplitterchen in das rechte Auge. Das Auge wurde derart verletzt, daß B. in das Krankenhaus gebracht werden mußte. — Die Finger der rechten Hand verletzte sich ein Arbeiter beim Fallen mit einem Eisenballen.

x. — Durch einen Fehltritt von der Leiter stürzte ein Maurer und verletzte sich das Bein. Anfangs beachtete er die Verletzung nicht, bis sich jetzt eine Entzündung hinzugesellte, die seine Aufnahme in das Diakonissenhaus notwendig machte.

i. — Rüpelhaft benahm sich ein Fuhrknecht auf der Ruhrstraße. Er ließ sein Gefährt ruhig auf der Straße forttraben, während er kreuzspurig auf dem Trottoir promenierte, fortwährend mit der Peitsche knallend, sodaß die Fußgänger den Schlägen kaum ausweichen konnten. Als ein Polizeibeamter ihn auf die Straße verwies und das Knallen verbot, wurde der Mensch noch frech. Hoffentlich fällt das Strafmaß nicht zu niedrig aus.

a. — Wiederholt wurden die Verschlüsse an Kolliwagen auf dem Güterbahnhof Ost gewaltsam gelöst und Sachen aus den Wagen entfernt, ohne daß es gelang, die Spitzbuben zu fassen. Jetzt wurden die Diebe ermittelt, welche in der verflossenen Woche den Diebstahl von 3 großen Körben mit Pflaumen begangen haben. Es sind dieses noch schulpflichtige Burschen, von denen einer Anlage zu einem „tüchtigen" Spitzbuben hat, da er sich schon mehrfach an fremdem Eigentum vergriffen hat.

(*) — Eine Hetzjagd mit Hindernissen. Klingelingeling! . . . Hier Polizeiamt! Wer dort? . . . Hier Bahnhof Ost! Senden Sie uns sofort einen Polizeibeamten! Wir haben einen Kohlenmarder erwischt! . . Eilenden Schrittes machen sich die Polizeisergeanten Kuhn und Stör auf den Weg zum Rheinischen Bahnhof. Richtig! Der Kohlendieb sitzt seelenvergnügt in einem Waggon und füllt, nichts Böses ahnend, einen Sack mit Kohlen. Mit einem Male sieht er auf und sieht Justitias Wächter auf sich zukommen. Mit einem gewaltigen Satze springt er aus dem Waggon, einem Weichensteller in die Arme, der ihn natürlich festhält und ihn den inzwischen hinzugekommenen Beamten übergibt. Nun muß der Kohlendieb den Sack mit seinem Raube ins Stationsgebäude hineintragen, wobei Herr Stör vorangeht, während Kuhn die Nachhut bildet. Viel schneller aber, als der Spitzbube hineingegangen war sprang er wieder hinaus, als er den Sack in eine Ecke gestellt hatte. Die Beamten hinter ihm her. Der Spitzbube springt vor einem gerade einlaufenden Personenzuge weg über die Geleise. Das können die Beamten aber nicht, weil der Zug inzwischen eingefahren ist. Sie werden durch die aussteigenden Passagiere noch aufgehalten, und als sie glücklich den Zug umgangen sind, sehen sie den Flüchtling über die Ueberführung an der Pferdebach laufen. Nun hinterher! Der Ausreißer nimmt seinen Weg zum Kirchhof, und als die Polizisten hier ankommen, ist der Spitzbube, den sie schon sicher zu haben glaubten, verschwunden. Wohl treffen sie ein paar Frauen, die eine derselben erklärt auf Befragen, daß sie dem Manne den Sack gegeben habe, was er damit gewollt habe, und wer er sei, das wisse sie nicht. Alles weitere Suchen nach dem Entsprungenen erwies sich als erfolglos und schließlich sehen die Beamten sich genötigt, unverrichteter Dinge abzuziehen.

p. — Der fahrlässigen Körperverletzung war der Arbeiter Ernst Baumbeck von hier von der Strafkammer Bochum angeklagt. Am Abend des 7. Juni d. J. fuhr er, am Bahnhof kommend, in scharfer Gangart um eine Straßenecke und überfuhr zwei Personen, welche leichte Verletzungen erhielten. Baumbeck wurde zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt.

N — Gestern abend gegen ½10 Uhr wurden die Anwohner der Bahnhofstraße durch Feueralarm erschreckt. In dem Warenhause Lipsky u. Co. war ein Kellerbrand ausgebrochen, dem einige Kisten zum Opfer fielen. Die Feuerwehr war bald zur Stelle und ihr gelang es, schnell Herr des Feuers zu werden. Es wird vermutet, daß ein Vorübergehender eine brennende Zigarre durch das Kellerfenster geworfen hat, wodurch das dort lagernde Heu Feuer fing und sich dann auf die Kisten ausdehnte.

!! — Unsere gesamte Bürgerschaft dürfte die Verlegung des Eingangs zu dem evang. Kirchhofe mit Freuden begrüßen, da die jetzigen Zustände wohl allerseits als unhaltbare zu bezeichnen sind. Es ist geplant, den Eingang möglichst nahe an die Pferdebachstraße zu verlegen was, da die Gemeinde daselbst mehrere Grundstücke besitzt, ohne viele Schwierigkeiten sich bewerkstelligen ließe und eventuell nur die Anpflanzung einer kleinen Allee notwendig machte. Der Wunsch, den Eingang direkt an die Pferdebachstraße zu verlegen, scheint leider nicht ausführbar zu sein.

..., 20. Okt. Das hiesige Gemeinde-Elektrizitätswerk beabsichtigt, den Preis für Lichtstrom von 6 Pfg. auf 4 Pfg. pro Hektowattstunde herabzusetzen, was einem Preise von 2 Pfg. pro Brennstunde entspricht. Das Werk geht, soviel wir erfahren konnten, hierbei von der Voraussetzung aus, daß bei einem so billigen Strompreise möglichst jedes Haus und jede Wohnung zur Entnahme von Strom übergehen wird, denn nur in dem Falle, daß Neuanschlüsse und Erweiterungen in erheblicher Menge bei der demnächst stattfindenden Nachfrage zur Anwendung und Ausführung gelangen, findet die Preisermäßigung statt. Wir begrüßen diese dankenswerte Absicht des Werkes mit besonderer Freude, da daraus zu erkennen ist, daß man den Bewohnern der Gemeinde in weitgehendster Weise entgegenzukommen bereit ist und es ihnen möglich machen will, sich das gute und bequeme Licht zu beschaffen. Durch die Herabsetzung des Strompreises wird das elektrische Licht mindestens ebenso billig — abgesehen von den übrigen Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten, die damit verbunden sind (leichte Handhabung, Feuersicherheit, Geruchlosigkeit, Reinlichkeit usw.) — wie jedes andere, insbesondere das Petroleumlicht. Sache der Bewohner der Gemeinde Bommern ist es nun, unseres Erachtens, durch möglichst viele Neu-Anschlüsse und Erweiterungen das gemeinnützige Bestreben des Werkes zu unterstützen.

t. **Langendreer**, 21. Okt. In der letzten Vorstands-Sitzung des hiesigen evangel. Arbeiter-Vereins wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest am Sonntag, den 15. November, zu feiern. Die Festversammlung findet nachmittags 5 Uhr im großen Saale des Gemeindehauses durch Fest-Ansprachen, Deklamationen und Posaunenvorträge statt. Auch wird die Bühnenabteilung des Vereins zwei Festspiele zur Aufführung bringen. — Der rühmlichst bekannten Kornbranntwein-Brennerei von D. Eickelberg hierselbst wurde vor einigen Tagen ihr Fabrikat „Maiperle" als Spezialität patentamtlich geschützt unter dem Warenzeichen 62 770.

p. **Langendreer**, 21. Okt. Von der Strafkammer Bochum waren heute die Eheleute Bergmann Andreas Adamski von hier der Kuppelei angeklagt. Die Verhandlung wurde hinter verschlossenen Türen geführt. Das Gericht verurteilte den Ehemann wegen Verbrechens gegen § 181,2 des Str.-G.-B. zu einem Jahre Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, die Ehefrau wegen gewerbsmäßiger Unzucht zu 14 Tagen Gefängnis. Adamski wurde sofort in Haft genommen.

p. **Werne**, 21. Okt. Ou est la femme! Dieses französische Sprichwort läßt sich auch auf die Verhandlung anwenden, welche sich gegen den Bergmann Ludwig Balzer von hier richtete. Dieser war der gefährlichen Körperverletzung zum Nachteil des Bergmanns Wilhelm Bogdan angeklagt. Die Ehefrauen der beiden Männer stehen auf feindlichem Fuße, des Oefteren gelangt es zwischen ihnen zu Hader und Zank, den dann die Männer schlichten sollen. Wie nicht anders, entstand auch zwischen den Männern Zank. Am 15. August gerieten beide aneinander. Balzer, von Bogdan schwer gereizt, schlug mit einem Drahtnagel auf Bogdan ein. Nach dem ärztlichen Atteste besaß Bogdan je eine Stichwunde am Kopfe und in der Brustseite. Balzer machte heute Notwehr geltend. Das Gericht war aber der Ansicht, daß Balzer die Notwehr überschritten habe. Die Staatsanwaltschaft beantragte 6 Monate Gefängnis. Nach Lage der Sache ließ das Gericht es bei 3 Monaten Gefängnis bewenden.

s **Blankenstein**, 21. Okt. Der hoch betagte Knecht Lenz im benachbarten Bredenscheid wollte gestern mit seinem Fuhrwerk nach Hattingen fahren; als er aber unter der Eisenbahnunterführung anlangte, scheute das Pferd vor einem herannahenden Zuge, der Karrenbaum schlug L. vor die Brust und verletzte ihn so schwer, daß er nach wenigen Stunden starb. — Der Knecht Kustschuk aus Bredenscheid wurde bei Hattingen im Walde gefunden. Er hatte versucht, sich die Pulsadern aufzuschneiden, war bei diesem Vorhaben aber ohnmächtig geworden und liegen geblieben. Halbtot wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Telegramme.

Dortmund, 22. Oktober. Bei Camen auf der Zeche „Monopol" ereignete sich ein schwerer Unfall. Drei Hauer, die gleichzeitig als Maurer beschäftigt waren, wurden durch Einstürzen eines Gewölbes verschüttet. Zwei sind tot und einer schwer verletzt.

Berlin, 22. Okt. Der „Börsenkurier" erfährt, Leoncavalla habe bezüglich der Oper „Roland" die Mitteilung erhalten, der Kaiser werde ihn zur persönlichen Entgegennahme des Werkes im November in Audienz empfangen.

Berlin, 22. Okt. Der Verein Berliner Presse wählte den bisherigen Vorstand Chefredakteur Ulrat zum ersten Vorsitzenden wieder.

Berlin, 22. Okt. Der Münchener Korrespondent des Tageblattes will wissen, als Nachfolger Zumpes sei Mottl zum Generalmusikdirektor am Münchener Hoftheater ausersehen.

Berlin 22. Okt. Die Ueberführung des Prinzen Prosper Arenberg in die Irrenabteilung der Strafanstalt (des Zuchthauses) Moabit ist auf Anordnung der Militärbehörde bewirkt worden. Der Prinz wurde wiederholt auf Antrag seiner Verteidiger in bezug auf seinen Geisteszustand untersucht; die Zurechnungsfähigkeit wurde jedoch immer bejaht. Nachdem Prinz Arenberg als Strafgefangener im vorigen Monat von Hannover nach dem Tegeler Strafgefängnis übergeführt worden war, haben sich neuerdings bei ihm Wahnvorstellungen bemerkbar gemacht. Auf Ersuchen der Militärbehörde wurde daher die erneute Beobachtung in der Nervenkranken-Station eines Gefängnisses seitens des Ministeriums angeordnet. Es wurde hierzu die in der Lehrter Straße belegene Strafanstalt (das Zuchthaus), nicht aber das Untersuchungsgefängnis bestimmt, wie anderweitig irrtümlich berichtet worden ist. Daß die Krankenstation des Zuchthauses zur Beobachtung einer zu Gefängnis verurteilten Persönlichkeit gewählt worden ist, mag zuerst befremdlich erscheinen. Doch überweist die Staatsanwaltschaft sehr häufig Persönlichkeiten, die entweder in Untersuchungshaft sind oder eine Gefängnisstrafe verbüßen, aus besonderen Gründen zur gerichtsärztlichen Behandlung.

Berlin, 21. Okt. Nach Unterschlagungen flüchtig ist der 44 Jahre alte Sekretär und Oekonom des Rennklubs „Hoppegarten", Paul Blaschke, dem auch die Verwaltung der Kasse oblag. Die veruntreuten Gelder sollen sich auf etwa 6000 Mark belaufen. Blaschke wird behördlich verfolgt.

Berlin, 22. Okt. Wie aus Lübeck berichtet wird, beträgt das diesjährige Defizit 950 000 Mk. Es wird infolgedessen eine progressive Erhöhung der Einkommensteuer, der Firmenschilder- und Erbschaftssteuer, eine Erhöhung der Fremden- und Lustbarkeitssteuer, sowie eine event. einzuführende Billetsteuer geplant.

Berlin, 22 Oktober. Nach einem Budapester Telegramm der „Vossischen Zeitung" herrscht in parlamentarischen Kreisen große Erbitterung über die vergeblichen Bemühungen des Finanzministers Lukacs bezüglich des Militärprogramms. Man beschuldigt die Militärpartei und hauptsächlich den stattlichen Feldzeugmeister von Beck, daß er sich den nationalen Forderungen entgegenstelle. Man mißt von Beck die Schuld daran zu, daß der Kaiser das Militärprogramm ablehne und glaubt, er wolle jede parlamentarische Regierung unmöglich machen, zweifelt aber, daß ihm dies gelingen werde. Das Neuner Komitee dürfe heute die Beratungen fortsetzen. Sollte keine Verständigung möglich sein, so gibt es unabsehbare Konflikte.

Berlin, 22. Okt. Aus Belgrad wird der Voss. Ztg. gemeldet: Ein angeblich geheimes Komitee teilte dem Obersten Maschin mit, er möge innerhalb acht Tagen seine Angelegenheiten ordnen, da er nach dieser Zeit ermordet würde.

Posen, 21. Okt. Die „Pos. Ztg." meldet: Bei einer heute unverhofft durch den Oberbürgermeister vorgenommenen Kassenrevision bei der städtischen Gasanstalt wurde ein Fehlbetrag von ca. 40 000 Mk. entdeckt. Der Kassenrendant Obersekretär Hennig, der flüchtete, wurde aber bei Dembsen verhaftet.

Görlitz, 21. Okt. In der Grube Victoria bei Senftenberg stürzte ein Stollen ein; drei Bergleute wurden verschüttet. Bis zum Nachmittag waren die Aufräumungsarbeiten noch nicht so weit vorgeschritten, daß man zu den Verschütteten gelangen konnte.

Hamburg, 22. Oktober. Ein sensationeller Spielerprozeß wird am 23. d. M. das Landgericht 1 beschäftigen. Die Untersuchung ist unter dem Rubrum Simon und Genossen geführt worden. Die Anklage richtet sich gegen drei sowohl in der Sportwelt als in der Welt der Spieler sehr bekannte Persönlichkeiten. Der Vorfall, auf Grund dessen die gerichtliche Untersuchung eingeleitet und die Klage erhoben wurde, hat sich gelegentlich des letzten Hamburger Derbys abgespielt. In einem bekannten Hotel am Jungfernstieg in Hamburg fand sich nach dem Rennen eine aus Sportsmännern bestehende Gesellschaft zusammen, um sich von den Anstrengungen des Tages beim Spiel: „Meine Tante, deine Tante" zu erholen. Die Bank hatte ein fabelhaftes Glück. Als aber einer der Pointeure, der aus dem Wucherprozeß Pariser bekannte Gendarmerie-Agent M., bemerkt haben wollte, daß dieses Glück in dem falschen Abziehen des Bankhalters begründet sei, nahm er (M.) einfach das auf dem Tische liegende Geld an sich. Ein anderer Pointeur, der Millionär und Grundbesitzer ist, forderte auch sein Geld zurück. Es kam zu einem argen Skandal, der, nachdem die Hauptbeteiligten wieder in Berlin eingetroffen waren, zur Erstattung einer Strafanzeige führte.

Hamburg, 22. Oktober. Im Rauben Hause legte eine Feuersbrunst das große Gebäude nieder. Der Brandstifter ist vermutlich ein entflohener Zögling aus Berlin, der sich eingeschlichen hatte und nachher einen Selbstmordversuch machte.

Harburg, 21. Oktober. Redakteur Riedlinger vom sozialdemokratischen „Volksblatt" hier wurde heute in Stade zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt wegen einer in Wochenplauderei begangenen Beleidigung des Fabrikdirektors Hoff und des Prokuristen Winter und Frau hier.

Emden, 21. Oktober. Heute mittag machten zwei Matrosen des im Außenhafen löschenden österreichischen Dampfers „Beatrice" einen Mordversuch auf den Bootsmann und den Zimmermann des Dampfers, welche sie zur Ruhe ermahnten. Die Untersuchung ist eingeleitet. Das Eintreffen des österreichischen Konsuls aus Bremen wird heute nachmittag erwartet.

Stuttgart, 21. Okt. Im neuerbauten Kurhause auf der Heide erfolgte gestern Abend, wahrscheinlich infolge einer Unvorsichtigkeit, eine schwere Explosion des Gaserzeugungsapparates, wodurch die Fensterscheiben und Türen eingedrückt wurden. Außerdem wurde durch das Feuer, welches ausbrach, ein Teil der Treppen zerstört. Der Architekt Hauser, sowie ein Kurgast und ein Hausdiener erlitten schwere Brandwunden.

Rom, 22. Okt. Die „Tribuna" wendet sich in heftiger Weise gegen die Gegner Zanardellis, die versuchen, diesen für den Aufschub des Besuches des Zaren verantwortlich zu machen und betont, daß nicht dieser Vorfall, sondern nur Gesundheitsrücksichten Zanardelli zum Rücktritte zwängen.

Berlin, 22. Okt. Wie dem Lokalanzeiger aus Rom gemeldet wird, wird die Situation als äußerst kritisch bezeichnet. Die Demission Zanardellis könne böse Folgen nach sich ziehen, da schwere Aufgaben ihrer Lösung harren, so unter anderem die Handelsverträge.

London, 22. Okt. Die Times berichtet aus Tokio: Rußland fahre fort, Militär zusammen zu ziehen. Hervorragende japanische Blätter betrachten die Lage als fortgesetzt sehr kritisch und sind der Ansicht, daß Rußland nicht beabsichtige, sein Versprechen zu halten. Sie drücken die Ansicht aus, daß es in diesem Falle Japans Aufgabe sei, energische Maßregeln zu ergreifen, um seine nationale Existenz zu sichern.

London, 22. Okt. Daily Mail berichtet aus Tientsin, die russische Regierung habe dem chinesischen auswärtigen Amt mitgeteilt, daß es nicht beabsichtige, die Mandschurei zu räumen.

Brüssel, 22. Oktober. Aus Luxemburg wird gemeldet: In Medernach wurde mittels Dynamitbombe gegen das Pfarrhaus ein Sprengattentat ausgeführt und großer Materialschaden angerichtet. Das Attentat fand nachts nach einer Straßenkundgebung gegen den Pfarrer statt. Es steht eine Interpellation in der Kammer bevor.

):(**Holzminden**, 20. Okt. Auf dem Vorwerk „Nachtigall" des Klostergutes Cosvey bei Höxter hat der Arbeiter Kastner den Arbeiter Strübing nach voraufgegangenem Streite mit der Axt erschlagen. Der Täter wurde verhaftet.

Aachen, 20. Okt. Zu 6 Monaten Gefängnis wurde ein Postbote verurteilt, der Briefe mit Geldinhalt unterschlagen und das Geld für sich verwendet hat.

Köln, 21. Okt. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich ein Volksschullehrer wegen Mißhandlung zu verantworten. Der Anklage lag folgender Tatbestand zu Grunde: Am 16. Juni dieses Jahres war einem Schüler aus Friedrichstal ein Messer abhanden gekommen. Der Lehrer, jetzt zu Bergisch-Gladbach, befragte die Schüler, und einer davon gab an, der 9jährige Schüler Josef R. habe mit dem Messer gespielt. Auf eine Frage des Lehrers erklärte der kleine Josef, daß er das Messer nicht gehabt habe. Der Lehrer verabreichte ihm nun eine Tracht Stockprügel auf das Gesäß, und nun gestand das Kind ein, daß es das Messer wohl gehabt habe. Nun erhielt es eine zweite Tracht Prügel, weil es den Lehrer belogen, und dann schickte der Lehrer den kleinen Jungen in Begleitung eines anderen Knaben, das Messer zu holen. Die Kinder kamen aber ohne Messer zurück, weil der kleine Josef angab, er wisse nicht, wo es liege, und er habe es auch nicht gehabt. Der Lehrer schickte nun zunächst einen größeren Jungen, einen neuen Stock zu holen, und ging dann mit dem kleinen Josef in den Keller, wo er ihn nochmals ungemein hart prügelte, dann den Jungen in den dunklen Keller einsperrte, und, um die Strafe noch zu verschärfen, einen Jungen beauftragte, vor der Kellertüre zu brummen und dagegen zu trommeln damit der Junge bange werde. Er sagte zu dem Kleinen, es würde ein Kerl kommen, und belegte das Kind mit einem fluchenden Schimpfwort. Um halb 6 Uhr entließ er den Knaben. Als der Vater des Kindes nach Hause kam, fand er den kleinen Jungen so zugerichtet, daß er weder sitzen noch liegen konnte. Er erstattete Anzeige. Der Lehrer gab in der Verhandlung an, daß er über den Jungen, weil dieser ihn verschiedentlich angelogen, erregt worden sei und ihn dann gezüchtigt habe. Daß er dem Kinde 50 Stockschläge gegeben, glaube er nicht, auch sei der Stock nicht dabei zersplittert. Der Vater des Knaben habe ihm verschiedentlich gesagt, er möge das Kind nur tüchtig züchtigen. Er sei in der Aufregung nicht bewußt geworden, daß er das Züchtigungsrecht überschritten. Das Kind sagte aus, es habe das Messer nicht gehabt und habe, als es die ersten Prügel bekommen, es nur aus Angst eingestanden. Im übrigen erzählt der Kleine den Fall wie vorstehend geschildert. Er habe 2½ Stunden im Keller zugebracht. Ein Arzt, der das Kind am folgenden Tage um die Mittagszeit untersuchte, fand an ihm vom Rücken in der Kreuzgegend bis zu den Knien alle Weichteile und die Oberschenkel vorne und hinten vollständig mit Blut unterlaufen und verschwollen, doch war die Schwellung schon im Zurücktreten. Die zahlreichen Striemen waren durcheinander gelaufen, sodaß man deren Anzahl nicht feststellen konnte. Das Kind habe infolge der Schläge wohl einige Tage nicht sitzen können. Die Haut sei nicht verletzt gewesen, aber eine gewisse Nervenaufregung sei vorhanden gewesen. Das Gericht führte aus, es liege eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes und objektiv eine körperliche Mißhandlung des Knaben vor, doch sei anzunehmen, daß der Lehrer sich dessen nicht bewußt und auch nicht gewillt war, den Jungen an der Gesundheit zu schädigen. Der Lehrer habe Anlaß gehabt, zu glauben, daß der Junge ihn in frecher Weise belüge; in der Erregung darüber habe er, wie man zu sagen pflege, über die Hutschnur gehauen. Er habe den Jungen einmal recht tüchtig züchtigen wollen, sei jedoch in der Erregung dann zu weit gegangen. Bei ruhigerer Ueberlegung hätte er sich sagen müssen, daß eine solche Züchtigung schlimme Folgen haben könne. Es liege fahrlässige Körperverletzung vor. Die Strafe dürfe nicht zu milde bemessen werden, deshalb sei auf eine Geldstrafe von 30 Mark erkannt worden.

Briefkasten.

O. Sch. Anfrage: Möchte höflichst bei Ihnen anfragen, ob ich mir auf mein väterliches Vermögen, wenn mein Vater noch am Leben ist, Geld aufnehmen kann? Antwort: Sie können erst dann über eine Erbschaft verfügen, wenn Sie Ihnen zugefallen ist. So lange Ihr Vater lebt, hat er ganz allein die Macht über sein Vermögen, und nichts berechtigt Sie, das, was Ihnen nicht gehört, mit den Rechten Dritter zu belasten. Es mag ja sein, daß der eine oder andere Geldmann Ihnen auf diese Zukunftsmusik Geld borgt; dann wird er aber sicher wissen, aus welchen Gründen.

A. D. 100. Nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 24. Dezember 1891 zu § 4 Abs. 1 des Inv.-Ges. sind vorübergehende Dienstleistungen in folgenden Fällen als eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung nicht anzusehen: . . . . 4. wenn sie von Aufwärtern oder Aufwärterinnen und ähnlichen zu niederen häuslichen Diensten von kurzer Dauer an wechselnden Arbeitsstellen tätigen Personen verrichtet werden. Die täglich dreistündige Tätigkeit der Frau in ihrem Hause ist demzufolge nicht versicherungspflichtig, wenn die Arbeiten den angegebenen Rahmen nicht überschreiten. Gewerbliche Arbeit würde die Versicherungspflicht bedingen. Auf der regelmäßigen Tätigkeit als Waschfrau wird ebenfalls meist die Versicherungspflicht basieren. Der Arbeitgeber, welcher die Frau in der betr. Woche zuerst beschäftigt, hat die Marken zu kleben. — Die aus dem Kleben resultierenden Vorteile für die Frau wären Invaliden- resp. Altersrente. — Selbstversicherung ist ausgeschlossen.

Morgenstunde hat wirklich Gold im Munde, wenn man regelmäßig Kathreiners Malzkaffee zum Frühstück trinkt, — nämlich das Gold der Gesundheit, Ruhe und Arbeitslust!

Danksagung.

Allen denen, die meinem verstorbenen Manne, unserm lieben Vater die letzte Ehre erwiesen, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Insonderheit danken wir der Direktion, den Beamten und Arbeitern des Gußstahlwerks Witten, dem Werkmeister-, Gruben- und Fabrikbeamten- und dem Ev.-luth. Bürgerverein, sowie Herrn Pastor Sommerfeld für die vielen Krankenbesuche und die trostreichen Worte am Grabe.

Familie Günnemann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer unvergeßlichen Mutter, sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Geschwister Stecher.

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche unserer lieben Tochter das letzte Ehrengeleite gegeben haben, besonders dem Herrn Pastor Baxmeier für seine trostreichen Worte am Grabe sagen wir unseren herzlichsten Dank. [13198

Heven, 21. Oktober 1903.

Familie Justus Klußmann.

Das Erlöschen der unten aufgeführten Firmen soll in das Handelsregister des hiesigen Amtsgerichts eingetragen werden. Es wird daher auf Grund des § 141 des Gesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit den früheren Inhabern derselben oder deren Rechtsnachfolgern hiervon Mitteilung gemacht mit der Aufforderung, geeigneten Falls binnen einer Frist von drei Monaten hiergegen Widerspruch zu erheben.

1. S. Tellering,
2. Friedr. Lücke,
3. Gustav Breuer,
4. Hermann Cramer,
5. Holländisch. Kaffee-Lagerei C. Luer,
6. W. Arns,
7. F. v. Kuczkowski,
8. Wittener mechanische Bauschreinerei u. Möbelfabrik R. Günther,
9. Richard Barfuß,
10. G. Bockau u. Co.,
11. F. Biesenthal,
12. Gustav Dürholt,
13. J. Lilienfeld,
14. Friedrich Schmitz,
15. Hermann Ewald,
16. Ludwig Wild,
17. Wittener Walzwerk-Aktien-Gesellschaft,
18. Geschwister Engel,
19. Westfälische Stein-Industrie Schneider u. Thomas,
20. Lüttges u. v. d. Mühlen,
21. Junker u. Angersbach.

Witten, den 5. Oktober 1903.

13220 **Königliches Amtsgericht.**

In das hiesige Handelsregister A. ist unter Nr. 126 am heutigen Tage die offene Handelsgesellschaft **B. & A. Ruthenfranz in Witten** eingetragen.

Die persönlich haftenden Gesellschafter sind:

der Schreiner **Bernhard Ruthenfranz** und
der Architekt **Adolf Ruthenfranz**
beide in Witten.

Die Gesellschaft hat am 1. Juni 1903 begonnen. 13222

Witten, den 16. Oktober 1903.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Diejenigen Steuerpflichtigen des hiesigen Amtsbezirks, welche ein Jahreseinkommen von nicht mehr als 3000 Mark haben und den Abzug der von ihnen zu zahlenden Schuldenzinsen, dauernden Lasten und Lebensversicherungs-Prämien bei der Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1904 beanspruchen, werden hiermit aufgefordert, die bezüglichen Nachweise — Schuldenzinsen-Quittungen, Verträge, Prämienquittungen 2c. — bis zum **10. November d. Js.** im hiesigen Amtsbüreau vorzulegen.

Die im Vorjahr erbrachten Nachweise genügen für die Veranlagung pro 1904 nicht mehr.

Volmarstein, 19. Oktober 1903.

Der Amtmann: **Drees.**

Bekanntmachung.

In Zwangsvollstreckungssachen verkaufe ich am **Freitag, den 23. Oktober cr.**, mittags 12 Uhr, bei Wirt **Fuchs** in Annen:

1 Badewanne, 1 Waschmaschine, 1 Sofa u. einen Aktenschrank

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. [13238

Witten, den 22. Oktober 1903.

Kunne, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 23. Oktober cr., mittags 12 Uhr werde ich auf Bommeregge, Zusammenkunft bei Wirt **Pauß,**

1 Tisch, 1 Spiegel, 1 Kanarienvogel mit Bauer, 1½ Sechziger Kartoffeln,

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. [13240

Witten, den 22. Oktober 1903.

Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Die im Handelsregister eingetragenen Firmen:

a. Wilh. Wentrup in Witten — Inhaber Kaufmann Wilhelm Wentrup daselbst —
b. R. Hurttig in Witten — Inhaber Kaufmann Rudolf Hurttig daselbst —
c. Aug. Husemeyer in Witten — Inhaber Kaufmann August Husemeyer daselbst —
d. A. Hense, A. Stilper's Nachfolger in Witten — Inhaber Kaufmann Anton Hense daselbst —
e. J. Neustädter in Witten — Inhaber Ehefrau Handelsmann Josef Neustädter, Rosa geborene Hecht in Witten —
f. Jacob Broich in Witten — Inhaber Mineralwasserfabrikant Jacob Broich in Düsseldorf —
g. A. Brodt in Witten — Inhaber Kaufmann Fritz Wilhelm Brodt daselbst —
h. S. Wolfstein in Witten — Inhaber Kaufmann Samuel Wolfstein daselbst —
i. W. Pampus sen. in Wannen — Inhaber Wilhelm Pampus sen daselbst —
k. Markus Rosenthal in Witten — Inhaber Wwe. Markus Rosenthal und deren 3 Kinder Betti, Hermine und Josef Rosenthal daselbst

sind gelöscht.

Ferner ist die dem Handelsmann Jos. Neustädter zu Witten für die Firma J. Neustädter erteilte Prokura gelöscht.

Witten, den 14. Oktober 1903. 13221

Königliches Amtsgericht.

Verkauf eines Fabrikgrundstückes.

Unser unmittelbar am **Bahnhof Bommern** i. W. gelegenes, mit diesem durch **Geleisanschluß** verbunden. **Fabrikgrundstück,** circa 2½ Hektar groß, stellen wir nebst **aufstehenden Gebäuden** und den zu dem Werk gehör. **Arbeiterwohnhäusern** mit größerem Bauterrain billig zum Verkauf.

Reflektanten belieben sich zwecks näherer Auskunft an uns zu wenden.

13241] **Akt.-Ges. Steinhauser Draht-Industrie i. Liq in Bommern i. W.**

Korsets nach Mass

werden gut sitzend und zu jedem Preis angefertigt. **Großes Lager** in **Brüsseler Reform-** und **Spiralfeder-Korsets** im

13233] **Korsetgeschäft, Poststraße 4.**

Wenig gebrauchte, gut erhaltene

Herren-Anzüge und Paletots

auch für starke Figuren passend, haben billig abzugeben

266] **Alfermann & Schweigmann.**

Verkaufsstelle hierfür: **Poststraße 24.**

Einlagen jeder Höhe

nimmt an (auch durch die Post) und verzinst solche mit **3½ Prozent.**

Sparkasse Wetter a. d. Ruhr.

800–1000 Mk.

auf 2. Hypothek gegen dopp. Sicherheit zu leihen **gesucht.** Offerten u. L. 13204 an die Geschäfts. erb.

Mk. 15000

auf 1. Hypothek zu 4% Zinsen sofort **auszuleihen.** Offerten unter E. 13139 an die Geschäftsst.

Meine Besitzung

in **Hombruch-Barop,** Königstraße Nr. 10, Eckhaus, 2½ Stock hoch, mit 16 Zimmern und nebensteh. Werkstelle u. Stallung, zu jedem Geschäft geeignet, ist bei günstigen Bedingungen zu kaufen. [13149

Heinrich Sticht,
Kruckel bei Barop.

Ein Ladenlokal

mit Wohnung, in welchem seit langen Jahren eine Kolonialwarenhandlung betrieben wurde, ist auf Januar oder später zu vermieten. (13011

Näheres bei. die Geschäftsst. d. Bl.

Zwei Wohnungen

im Röhrchen von 2 bezw. 3 Zimmern im 1. u. 2. Stock (mit Stall) auf Nov. oder später zu vermieten. [13235

Näheres **Breitestraße 33.**

Wohnungen.

Schöne, abgeschl. **Wohnungen** zu je 2, 4, 5 und 6 Zimmern nebst Zubehör im Mittelpunkte der Stadt **zu vermieten.** Näher. in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. 11334

Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten. Auskunft i. der Geschst. (12526

Schöne II. Etage

von 4 Zimmern in ruhigem Hause an kleine Familie zu vermieten. 13223 Näheres **Breitestr. 113.**

Wohnung

von 5 Zimmern, auch zu 3 u. 2, sowie eine **Wohnung** v. 2 Zimm. zu Nov. noch mietfrei. Näh. Ardeystr. 16.

Zwei Zimmer

an ruhige Familie zu **vermieten.** 13100] Augustastraße 52.

3 Zimmer

per sofort oder spät. zu vermieten. Wo, sagt die G. des W. T. (13200

Zwei anständige Leute erhalten **Kost und Logis.** 13045 Kesselstraße 6.

Ein braves, tüchtiges

Mädchen

auf sofort **gesucht.** [13180

Frau **Siepmann,** Johannisstr. 4.

Suche zum 1. Nov. ein tüchtiges

Dienstmädchen.

Frau Ernst Voigt,
13124) Ruhrstraße 68.

Kinderlose Familie sucht

Wohnung

von 3 Zimmern.

Off. mit Preisang. u. K N. 13205 an die Gschst. des W. Tgbl.

Sofort zwei zuverlässige

Polsterer

gesucht. Von wem, sagt die Gschst. des Wittener Tagebl. (13203

Ordentlicher Junge

von 14—16 J., für leichte Arbeit gesucht. **F. Haarmann,** 13135 Breitestr. 107.

Ein tüchtig. Rockarbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei **Gust. Hoffmann, Bommern.**

Laufbursche

für sofort gesucht. 13237

Märk. Druckerei u. Verlagsanstalt Aug. Pott, Ruhrstraße 37.

Suche per sofort einen properen fleißigen (13229

Jungen

zum Milchtragen.

Zu erfragen nachmittags 2 Uhr bei Wirt **Brune,** Humboldtspl. 1.

Tüchtige Maurer

gesucht. (13226

Konrad Völpert,
Bachstraße 5.

Vertreter gesucht

gegen **hohe Provision** und **Spesenzuschuss. Export-Cie. für deutschen Cognac,** Köln a. Rh. Geg. jede Konkurr. leistungsfähig. Niederlagen werden unter günstigen Bedingungen errichtet.

Suche per sofort eine

redegewandte Dame

für den Verkauf an Private gegen gutes Gehalt und Provision.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (13209

Ein sauberes Mädchen

für ganze oder halbe Tage gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle. 13201

Ein Mädchen

von 16—17 Jahren auf sofort gesucht. Wo, sagt die G. des W. T. [13216

Morgenmädchen

gesucht. (13224

Näh. **Schlachthofstr. 3 a.**

Zum 15. November d. Js. suche ich ein

Zweitmädchen,

welches auch Nähen versteht.

Frau **Rechtsanwalt Reichmann,** Elberfeld, Wortmannstr. 32.

Ein älteres, zuverl. (13136

Mädchen

zum 15 November gesucht.

Steinstraße 20.

Schlüsselbund

verloren. 13214

Abzugeben **Bahnhofstraße 14.**

Hotel Voß, Witten.

Donnerstag, den 22. Oktbr. cr., abends 7½ Uhr:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle der

4. Matrosen-Abt. aus Cuxhaven.

unter Leitung des Kaiserl. Musikdirigenten Herrn **Fr. Stolle.**

Karten bei C. L. Krüger à Person 0,50 Mk., an der Abendkasse 0,75 Mk. 13067

Landtagswahl.

Nationalliberale Partei.

Zu dem am **Samstag, den 24. d. M., abends 7½ Uhr,** im Saale des Wirts **Handkühler** zu Bommern stattfindenden **Vortrage** des Herrn Dr. jur. **Cremer** aus Hagen, zur Aufstellung der Wahlmänner usw. werden die Mitglieder und Freunde der Partei ergebenst eingeladen.

13230] **Der nationalliberale Wahl-Verein.**

Witten.

Dienstag den 27. Oktober 1903:

I. Konzert des Musikvereins

im grossen Saale des Hôtel Voss.

Konzertleitung: Herr Musikdirektor **E. Kreuzhage.**
Solist: Herr **Max van de Sandt** aus Köln (Klavier).
Orchester: Das **philharmonische Orchester** aus Dortmund.

Programm:

Ouverture zu Leonore (Nr. III) . . . . . L. van Beethoven.
Klavier-Konzert A moll . . . . . Grieg.
Deutsche Tänze für Chor und Orchester . . Schubert-Flitner.
Soli für Klavier.

Episode aus dem Leben eines Künstlers,

Phantastische Symphonie in fünf Sätzen von Hector Berlioz.

a) Träumereien-Leidenschaften,
b) Ein Ball,
c) Szene auf dem Lande,
d) Der Gang zum Richtplatz.
e) Walpurgisnacht-Traum.

Anfang 7½ Uhr.

Konzertkarten für Nichtmitglieder à 3 Mk. sind in den Buchhandlungen von **Bormann, Gräfe, Konetzky, Koetzold u. Krüger,** sowie in der **Märkischen Druckerei** und der Druckerei **„Westfälischer Kurier"** zu haben. Kassenpreis 3,50 Mk.

Schülerkarten à 0,50 Mk. und Textbücher à 20 Pfg. an der Kasse.

Der Vorstand.

Allgem. Orts-Krankenkasse, Witten.

General-Versammlung

am Donnerstag, den 29. Oktober cr., abends 8½ Uhr, beim Wirt Herrn **Ed. Hachkeppel jr.,** Ruhrstr. Nr. 1 (ober. Versammlungsr.).

Tages-Ordnung:

1. Wahl von 3 Rechnungsprüfern.
2. Neu- bezw. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Statutänderung gemäß Kranken-Versich.-Gesetz vom 25. Mai 1903.

Hieran anschließend:

Wahl-Versammlung.

Ersatzwahl von Vertretern für die General-Versammlung und zwar:
seitens der Arbeitgeber 1 Vertreter, [13227
seitens der Kassenmitglieder 4 Vertreter.

Witten, den 22. Oktober 1903. **Der Vorstand.**

Restaurant und Café

Hauptstr. 9. **Ed. Marks jr.,** Fernruf 441.

Ausschank des echten

Münchener „Spatenbräu",
ff. helles Bier,
Fr. Heringsalat, Pasteten etc.

Hauptstr. 72. **Althandlung** Hauptstr. 72.

An- und Verkauf von neuen u. gebrauchten Möbeln jeder Art empfiehlt

Max Löwenstein.

Suche per sofort

80–100 Ltr. Milch.

Schriftl. Angeb. u. H. E. Nr. 13202 an die Geschäftsst. d. Witt. Tgbl.

Eine fast neue

Hobelbank

mit Werkzeug billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. 13219



Kaufe magre und milchgebende **Ziegen** z. höchst. Preisen, wenn erford. a. pr. Postkarte **Wilh. Offerhaus,** Wullenstraße 81.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der

Ueberfett.-Theerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz von Bergmann & Co., Berlin N.W., v. Frankfurt a. M. zu machen. Preis p. Stck. 50 Pf. bei (11140

F. W. Reuter, Parfümerie.

Mastgeflügel! Butter! Honig!

Liefere frko. g. Nachn. tägl. frisch geschlachtet, sauber trocken gerupft u. entw. als 1 speckfette Mastgans od. Bratgans mit Ente od. Huhn, od. 3—5 fette Enten, Suppenhühner, Poularden, od. Kapaunen, je 10 Pfd. Korb Mk. 4.50, garant. naturr. Kuhm. Süßr. Tafel-Butter, 10 Pfd. Kiste Mk. 7.—, garant. naturr. Bienen-, Blüten-, Schleuder-Honig 10 Pfd. Dose Mk. 4.—, zur Probe 10 Pfd. Kiste ½ Butter und ½ Honig Mk. 5.50. 13215

S. Koller in Czortkow Nr. 22 (via Breslau).

Empfehle mich im

Privatschlachten und Wurstmachen.

Julius Kühling, Wannen 227 Nähe der neuen Schule.

Empfehle mich den geehrten Bewohnern von **Witten, Bommern** und Umgegend im [13210

Privatschlachten u. Wurstmachen.

H. Euler, Haltestelle **Bommern.**

1 geräum. Holzschuppen

mit großem Lagerplatz per 1. November zu vermieten. Von wem, sagt die G. des W. T. (13211

Vollständ. einschl. Bett, sowie **ein Kinderwagen** wegen Raummangel billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschst. des W. T. 131992

Evang.-luth.

Bürger-Verein Witten

Monatsversammlung

am Sonntag, den 25. Oktbr. cr., abends 6½ Uhr, im Vereinslokal (Hotel zum Adler).

Tages-Ordnung:

1. Von 6—6½ Uhr: Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme und Anmeldung neuer Mitglieder.
3. Mitteilungen über den Aufführungs-Abend.
4. Verschiedenes.

Nach Erledigung der Tagesordnung eine gemütliche Unterhaltungsstunde und Verabreichung einiger nützlichen Gegenstände. Die Frauen werden freundlichst mit eingeladen.

Der Vorstand.

NB. Der Bücherwechsel findet von 12—1 Uhr mittags statt. D. O.

Nationalliberale Partei.

II. Bezirk.

Brede-, Bismarck-, Eintracht-, Garten-, Kurze-, Königs-, Markt-, Moltke-, Nord-, Rosen-, Roonstr., Gemüsemarkt, Königsplatz.

Versammlung

der nationalliberalen und aller derjenigen Urwähler, welche sich für die Wahl der Abgeordneten dieser Partei interessieren

Samstag, den 24. Oktober, abends 8½ Uhr, im Lokale des Wirts Herrn F. Schröder, Königsstraße 13, wozu ergebenst einladet

Der Bezirksvorstand.

Wer ein wirklich gutes

Bett

füllen will, beziehe die garantirt feinen staubfreien

Federn

nur aus meinem weltbekannten **1885** gegründeten

Versandhaus.

Als extra schön ausfallend und besonders preiswert empfehle:

	das Pfund
Feine Halbdaunen	Mk. 1,60
schöne weisse Federn	M. 2,— u. 2,20
hochfeine do. do.	„ 2,35 u. 2,85
Daunen, sehr feine	„ 2,50 u. 3,00
weisse Daunen	„ 3,75 u. 4,25

C. F. Kehnroth, Hamburg.

Versand gegen Nachnahme. Nichtgefall. Ware nehme anstandslos zurück. 11369



In Witten **Adolf Heckner;** in Langendreer **C. Kumpmann.** Aerztlich empfohlen. (1163

Tod allem Ungeziefer!

Wanzen, Schwaben, Kackerlaken, Ameisen, vernichte unter Garantie. — Keine Zahlung bis Erfolg. Probe-Versuche gratis. **Kein Gift!** Nur mit meinem neuen Patent-Apparat bin ich im Stande, solches zu leisten. [11969

Max Knipp, Kammerjäger, **Essen,** Hotterberg 23a, a. d. Beuststraße.

Bestellungen f. Witten nehmen entgegen: Wirt **Vallbracht,** Wiesenstr. und Wirt **Rippel,** Poststraße.

Gut erhaltener, dunkler [1320

Damen-Winterkragen

billig zu verkaufen. Poststraße 4.

Eine Bude,

geeignet zu Selterwasser- u. Obstverkauf billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. (13232

Eine Brotknetmaschine

zu verkaufen. 12887

Wo, sagt die G. des W. Tgbl.

Neuer (13238

Kleiderschrank mit Sofa

billig zu verkaufen. **Poststr. 18.**

Messtischblätter

der näheren und weiteren Umgebung

hält stets vorrätig

C. L. Krüger,

Buchhandlung.

Die bekannte Person, welche vergangenen Sonntag aus meinem Lokal den **Ueberzieher entwendet** hat, wird aufgefordert, binnen 24 Stunden selbigen zurückzuschicken da sonst Anzeige gemacht wird.

Hermann Brune,
13225] Hotel zur Post.

Die Beleidigung, die ich gegen F. Riggemann ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.

A. Kattwinkel

Neuheiten der letzten Tage.

Damen-Jackets
Mk. 6, 8, 11, 13, 15, 19, 25 bis 40 Mk.

Frauen-Paletots
Mk. 18, 25, 30, 40 bis 65 Mk.

Damen-Kragen
Mk. 9, 10, 15, 18, 25, 30, 35 bis 50 Mk.

Costumes u. Blousen
in allen Preislagen.

Mädchen-Jackets
Mk. 2.75, 4.—, 6.—, 8.—, 10 bis 20 Mk.

Mädchen-Kleider
Mk. 3, 4, 5, 6, 8, 10, 15 bis 19 Mk.

Herren-Paletots
Mk. 10, 15, 18, 20, 25, 28, 30 bis 45 Mk.

Unsere Konfektionen
zeichnen sich durch
bewährte Stoffe,
eleganten Sitz und
enorme Billigkeit aus.

Herren-Anzüge
Mk. 10.—, 15.—, 18.—, 20.—, 30 bis 40 Mk.

Knaben-Paletots
Mk. 2.90, 4, 5, 6, 8, 10, 11, 12 bis 15 Mk.

Knaben-Anzüge
Mk. 2.75, 3, 4, 5, 6, 8, 10 bis 15 Mk.

Gebr. Coppel, Witten.

Carl Spennemann, Witten.
Werkstätten
für feinere Herren-Bekleidung.



Grosse
Stoff-Lager
erstklassiger Fabrikate.
Muster zu Diensten.
Fernruf 24.

Wer seinen Bedarf
in guten modernen
Pelzwaren
zu den **billigsten Preisen** decken will, der besuche den
Total-Ausverkauf
von
Joh. Peters,
Johannisstraße 6. [13166

Betten, Bettstoffe, Federn und Daunen
in nur guter Ware.
Gebr. Hömberg,
Witten. [12933

Vermittelst des Würzesparers stets nur tropfenweise zu verwenden ist
MAGGI's Suppen- und Speisen-Würze
Angelegentlichst empfohlen von [12439
H. Schlichtherle, Johannisstr. 26, Filiale in Borbach.

Blendend weisse Wäsche
erzeugt man mit
Schwafert's
Schwing-Kugel-Waschmaschine



Waschen eine Lust!
Einzig wirklich spielend leicht gehende Waschmaschine ohne Zahnräder, deshalb auch ohne Verschleiss Preis von 30.— Mk. an. Zu haben in allen Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte-Handlungen. Wiederverkf. hoh. Rabatt.
Alleiniger Fabrikant 13206
Gust. Schwafert, Barmen-Heckingh.

Das beste Metall-Putzmittel
ist und bleibt
Amor.
Metall-Putz-Glanz
Ueberall zu haben in Dosen à 10 Pf.
Fabr.: Lubszynski & Co., Berlin NO.
Achtung auf Schutzmarke „Amor".
10591

Schuhfett
Tranolin
in roten Dosen



Wer sein Geld ausgiebt für **Schuhfett**, der kaufe etwas Gutes, denn nur das Beste macht und erhält das Leder weich, dicht und dauerhaft.
Tranolin,
Gentner's Wichse in roten Dosen erzeugt auch auf eingefettetem Leder wieder schönen Glanz. **Fabrikant Carl Gentner in Göppingen.**

Man fordere überall
Henkel's
Bleich-Soda
Unübertroffenes Waschmittel.

XIV. Jahresversammlung
des Westf. Hauptvereins des Evang. Bundes
zu Witten
am Sonntag, 25. und Montag, 26. Oktober 1903.

Sonntag Morgen 7½ Uhr: Morgenaruß des Posaunenchors.
Vormittags 10½ Uhr: Festgottesdienst in der Gedächtniskirche. Festprediger: Herr Pastor Graepe-Minden.
Nachmittags 4 Uhr im Saale des Evangelischen Gemeindehauses:

Festversammlung.

Eröffnungsrede: Der Vorsitzende des Westf. Hauptvereins, Herr Pastor Pröbsting-Lüdenscheid.
Begrüßungen: Herr Bürgermeister Dr. Haarmann.
Herr Pastor Kellermann namens des Wittener Zweigvereins.
1. Vortrag: **Der evangelische Bund, ein treuer Wächter u. Warner in der Not der Zeit,** von Herrn Pastor Lic. Schnapp-Dortmund.
2. Vortrag: **Das Ringen des Evangeliums um den Sieg in der deutschen Ostmark** von Herrn Pastor **Graennlich-Halle a. S.**

Der Posaunenchor und der gemischte Chor des evangel. Arbeiter-Vereins haben ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt.

Montag, 26. Oktober 1903,

Vormittags 8 Uhr: Sitzung des Haupt-Vorstandes.
9 Uhr: Generalversammlung der Delegierten im Gemeindehause.
Der Zutritt ist nur Mitgliedern des evangel. Bundes gestattet, die sich durch Vorweisung einer Mitgliedskarte ausweisen müssen.
Zu allen Versammlungen haben ausschließlich Evangelische Zutritt.
Nachmittags 1½ Uhr: Festmahl im Voß'schen Saale. (13133

Einladung.

Am nächsten Sonntage, den 25. d. Mts. wird der **hochw. Herr Bischof Dr. Th. Weber** in dem um 10 Uhr vormittags beginnenden Hochamte die Predigt halten und die hl. Firmung spenden.
2 Uhr nachmittags ist

Fest-Essen

im Saale des Herrn **Voß**, woran auch Damen teilnehmen werden und wozu Karten à 2,50 Mark von Herrn Voß und dem Kirchenvorstande abgegeben werden. In der um 7 Uhr abends im großen Saale des Herrn Voß stattfindenden

Festversammlung

wird der Herr Bischof einen Vortrag halten, woran sich Ansprachen, Musik und Gesangsvorträge anschließen werden.
Auch Freunde und Gesinnungsgenossen werden freundl. eingeladen.
Witten, den 20. Oktober 1903. [13097
Der Kirchenvorstand der altkathol. Gemeinde.

Witten — Borgmann's Saal.
Sonntag, den 25. und Montag, den 26. Oktbr.
Nur 2
Humoristische Abende
Wilh. Eyle's altrenommierter
Leipziger Quartett- und Konzert-Sänger.
Direktion: **Eyle-Schmidt.**



Gesellschaft gegründet 1863. **Feinste und leistungsfähigste Gesellschaft Deutschlands!!**
Neueste streng decente Familien-Programme!!
Billette im Vorverkauf à 80 Pfg. in der Buchhandlung des Herrn **Krüger**, Bahnhofstr., sowie in d. Cig.-Handl. d. Herren **Pfannschilling**, Bahnh.- u. Breddestr.-Ecke, Filiale Ruhrst., sowie **Eckhardt**, Bahnhofstr. 61 und **Filiale** Bhfstr. 67.
Kassenpreis: Saal 1 Mk., Gallerie 50 Pf.
Anfang Sonntag 8 Uhr, Montag 8¼ Uhr.
In Witten beliebteste Gesellschaft. [13 95

Die Tiroler Kappusschaber sind wieder da.
Wohnung bei Wirt **H. Ochel am Markt.** Außerdem nimmt Bestellungen entgegen Wirt **August Teich,** Augustastraße. [13076

Von heute ab täglich wieder
frisches Grahambrot
zu haben in der der Bäckerei
E. Voigt, Witten,
13158 Breitestraße 61.

Gebrauchte Flügel
und **Pianinos,** durch Eintausch erhalten, werden zu entgegenkommenden Bedingungen abgegeben.
Rud Ibach Sohn,
Barmen, Neuerwez 40/42.

Garde-Verein
für Witten u. Umgegend.

Am **Sonntag, den 25. Oktbr.** findet ein
gemütlicher Appell
mit Damen
statt, verbunden mit **Tanzvergnügen** und verschiedenen anderen **Belustigungen** zum Besten der unterstützungsbedürftigen Hinterbliebenen verstorbener Kameraden.
Die in diesem Herbst entlassenen Gardisten sind herzlich willkommen.
Die Kameraden erscheinen in Mütze und Vereinsabzeichen. Freunde der Kameraden können durch letztere eingeführt werden, jedoch ist fremden Personen der Zutritt nicht gestattet.